

Das Halsband Lamberts von Der.

Nach ungedruckten Akten
 von
 Landgerichtsrath H. Offenberg.

Eine der bekanntesten Geschichten aus dem Münsterlande ist die von dem Halsbande Lamberts von Der. Die in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschriebene Röchell'sche Chronik¹⁾ erzählt darüber Folgendes:

„Dar waren bei dießes fursten beiden [Franz von Waldeck] hwe von adel Berendt von Der und Godbert Harman uf der Lippe gelegen; dießolbige waren sich doet viandt, schrieben sich auch den doet und offene viandtschaftt zu. Do gefell es sich uf einmal, das Berendt von Der na Lubinchusen zu kirchen faren wolte. Solches nam Harman war und lach ihm fur und krech en, und hatte einen kunstigen und tyranneschen steilen halsbandt machen laassen, der war inwendich ful scharfer tacken, also der en umb hatte, noch dach noch nacht rasten und rouwen konthe. Und als ehr en also zwischen Lubinchusen und Kafesbecke krech, floch ehr ihm den halsbandt umme den hals und ehr war so kunstlich gemacht, daß es nemandt wedder konnte uffdoen oder sehen konthe, war er zu hauffe genck, und war man en uffdoen konthe. Do war alhir zu Münster ein kunstlich smidt, meister Tile genandt, und wonnebe für der Horfter pforten. Der nam sich an, ehr wolte en ihm affmachen, sovern es stael were, dan man konthe en nicht filen. Ober Der moeste es wagen und sein liebendt daran setzen; ehr wolte seinen fleis thuen. Do nam

¹⁾ Geschichtsqu. d. Bisth. Münster III, S. 239. Ueber die bisherigen falschen und sagengeschmückten Angaben vergl. Berswordt, Adliches Stammbuch S. 422; Steinen, Westph. Gesch. B. III S. 1064; Fahne, Westph. Geschlechter, Titel Gimpte; Erhard, Geschichte Münsters S. 373; Vincke, Sagen u. Bilder aus Westph. S. 61; Schwieters, Geschichtl. Nachr. aus dem westf. Theil des Kreises Lüdinghausen S. 256.

ehr gedachten Der und lachte en mit den halse und halsbande uf das ambulte, und sloch mit einen groiffen hamer uf den halsbandt drei gewaltige flege in den namen des vatters, des sons und des hilligen geistes; do spranc der halsbandt zum dritten flage in stücke, das Der das lieben behelbt, und den halsbandt wedder quidit wordt. Do namen die heren von den rade ein stücke von den halsbande, und der von Der behelbt davon ein stücke zur ewiger gedechtnisse."

Vielfach ist diese Erzählung von dem Halsbande als Sage bezeichnet. Sie beruht aber auf Wahrheit, wenn auch Einzelheiten zu berichtigen sind.

Die Akten über diese Sache, welche im Wesentlichen einen Streit zwischen den Familien von Der zu Katesbeck und von Ascheberg zu Jchterloe betrifft, befanden sich früher auf dem Hause Katesbeck im Kreise Lüdinghausen. Sie sind, nachdem der Erbdroste Freiherr Droste zu Wischering das Haus Katesbeck von den Freiherrn Dietrich von der Reck zu Unna und Ramen im Jahre 1738 käuflich erworben, später, wahrscheinlich 1782, nach Schloß Darfeld gebracht. Die Akten, welche mir vom Herrn Grafen Erbdroste freundlichst zur Bearbeitung überlassen sind, bestehen aus Abschriften der Gerichtsverhandlungen und aus vielen Hundert Briefen, die über die Sache gewechselt und mit Bemerkungen, wahrscheinlich von der Hand Lamberts von Der und seines Sohnes Berndt von Der versehen sind. Weiteres Material fand sich auch in den Landtagsakten auf dem Münsterischen Staats-Archive.

Ich gebe zunächst den aus den Akten ermittelten Sachverhalt.

1. Der Ursprung des Streites.

In der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte der Schildbürtige Konrad von Mecheln auf dem Hofe Mecheln zu Ahlen. Er hinterließ aus seiner Ehe mit Gisela von Gimpte einen Sohn Konrad, der die Güter seines Vaters erbt. Nach dem Tode des jungen Konrad vererbten sich die Güter auf seine

Mutter, die später einen Ludwig von der Süngeer heirathete. Nach dem Tode Ludwigs von der Süngeer blieb die Wittwe Gisela im alleinigen Besiz der Mecheln'schen Güter.

Nach einem Kaufbrieife vom Jahre 1491, (Anlage 1) verkaufte die Wittwe Gisela von Gimpte im Beistande ihrer gerichtlich gekorenen Vormünder Heinrich von der Wyck und Berndt von Kerckerinck vor dem Richter in der Stadt Münster Johann Bischopinck die Mecheln'schen Güter an Lambert von Der und Gert von Beverförde. Der Kaufpreis ist in diesem Kaufbrieife nicht angegeben, doch geht aus den Akten sonst hervor, daß die Käufer sämmtliche lauf den Gütern haftenden und sonstigen Schulden der Wittwe Gisela übernahmen, ihr eine Summe Geldes auszahlten und ihr eine Leibzucht zu geben versprachen, worüber Leibzuchtbriefe ausgestellt wurden. (Anlage 2.)

Die Wittwe Gisela hielt sich nach dem Verkaufe auf dem Beverförde'schen Gute Werries¹⁾ und dann, nachdem Gert von Beverförde am Donnerstag nach Mariä Empfängniß 1493 seine sämmtlichen Ansprüche auf die Mecheln'schen Güter an Lambert von Der abgetreten hatte, auf dessen in der Bauerschaft Elvert (Kreis Lüdinghausen) belegenen Hause Kafesbeck auf.

Unter'm 16. Februar 1499 erklärte sie vor dem Richter Klaus Pynoge zu Ascheberg, sie habe sich mit Lambert von Der und Gert von Beverförde wegen aller Ansprüche aus dem Gutskaufe ausgeglichen; dieselben hätten ihr damals Leibzuchtbriefe ausgestellt; sie sei nun eine Zeitlang in deren Hause beköstigt und verpflegt, bedanke sich dessen und verzichte auf alle Ansprüche, welche aus dem Kaufe und den Leibzuchtbriefen gegen Lambert und Gert etwa geltend gemacht werden könnten.

An demselben Tage verpflichteten sich Lambert von Der und Johanna, seine Hausfrau vor demselben Richter,

¹⁾ Werries liegt im Amt Rhynern, Kreis Hamm.

an die Wittwe Gisela auf ihre Lebenszeit jährlich zu Martini eine Leibzucht, bestehend aus 3 Malter Roggen, 2 Scheffel Bohnen, 2 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Rübsamen nach Münsterschem Maaß, ferner 3 fette Schweine, 3 fette Kühe, 10 Rheinische Goldgulden oder deren Werth, ein „Küveken“ Butter und von 3 zu 3 Jahren einen Tabbert (Mantel) von Amsterdam'schen Tuch zu geben und kostenlos in ihre Wohnung in Dortmund zu liefern.

Die Wittwe Gisela hatte einen Bruder gehabt, Konrad von Gimpte, dessen Tochter Anna mit Hermann von Ascheberg zu Scherloe¹⁾ verheirathet war. Mit diesen trat sie nunmehr, nachdem sie Kafesbeck verlassen hatte, in nähere Verbindung. Sie erklärte dann in zwei, von dem Richter Tydeman Wickede zu Dortmund aufgenommenen Urkunden den Verkauf der Mecheln'schen Güter an Lambert von Der und Gert von Beverförde für null und nichtig.

Nach der ersten Urkunde vom Jahre 1503 (Anlage 3) erhielt Gisela an Gerichtsstelle zu Dortmund auf ihre Bitte Dietrich Schmidt zum Fürsprecher, der dann erklärte, wie sie eine elendige Person sei, beraubt des Gesichtsinnes und betrogen durch Lambert von Der und Gerhard von Beverförde. Diese hätten ihr angeboten, die ihr durch den Tod Konrads von Mecheln und ihrer Kinder angefallenen Güter zu kaufen und habe sie sich durch große Versprechungen bewegen lassen, ihnen die Güter aufzulassen. Beide hätten ihr nichts bezahlt und die ihr gegebenen Briefe betrügerlicher Weise wieder abgenommen. Sie widerrufe den unbilligen Kauf, da sie jedenfalls, wenn auch der andere Theil seine Verpflichtungen erfülle, um über die Hälfte verlegt sei.

¹⁾ Haus Scherloe in der Bauerschaft Altendorf, zwischen Nordkirchen und Herbern, ein bischöfliches Lehnsgut.

In der zweiten Urkunde vom 10. Juni 1503 (Anlage 4) klagte sie, Lambert von Der und Gerhard von Beverförde seien zu ihr gekommen und hätten ihr vorgespiegelt, das Gut sei mit Schulden so belastet, daß sie es nicht halten könne, sie solle es ihnen verkaufen und wollten sie ihr dafür eine bedeutende Leibzucht, und ferner 200 Goldgulden zur Verwendung zu einem guten Zweck geben. Als sie daraufhin die 200 Goldgulden erhalten und sie ihnen die Güter aufgelassen habe, sei sie wider ihren Willen statt nach Münster nach Werries, wo Gerdt von Beverförde wohne, und später wieder statt nach Münster nach Kafesbeck gebracht, und habe sie dort neun Jahre wider ihren Willen auf einem Thurm sitzen müssen. Während dessen habe Lambert von Der sich ihrer Leibzuchtbrieft, die sie bei Godert Bispinck, der unter'm Bogen in Münster gewohnt, in Verwahrung gegeben habe, bemächtigt. Von der Leibzucht habe sie nicht mehr als drei Malter Roggen, eine Muddel Erbsen, eine Muddel Bohnen, eine Tonne Salz, 8 Mudden Gerste, eine halbe Tonne Butter und drei Tabberte empfangen. Immer habe sie sich beklagt und Rückgabe ihrer Leibzuchtbrieft verlangt. Als sie endlich wegen ihres großen Jammers und Wehklagens von Lambert entlassen und auf freie Füße gekommen, habe er ihr einen andern Leibzuchtbrief gegeben, worin ihr um über die Hälfte Abbruch gethan sei. Sie widerrufe den betrüglichen Kauf als ungültig.

Sie verkaufte dann am selben Tage dieselben Mecheln'schen Güter an Hermann von Ascheberg und Anna, dessen Hausfrau. Diese fochten nun den ersten Verkauf an, indem sie beim Fürsten, Domkapitel, Ritterschaft und Städten beantragten, denselben für nichtig zu erklären. Zugleich strengten sie gegen Lambert von Der beim Münsterschen Oeffizialatgericht einen Prozeß an, worin jedoch ein Urtheil nicht erging. Vielmehr kam es am Donnerstag nach Quasimodo geniti

1504 zu einem Kompromiß, wonach beide Parteien ihre Ansprüche schriftlich und urkundlich beim fürstlichen Rentmeister zu Wolbeck niederlegen und der Fürst dann unter Beirath der Stände eine Entscheidung treffen sollte, der sich beide Theile zu unterwerfen hätten.

2. Vergleichsverhandlungen und Prozeß 1504—1520.

Nach dem damals geltenden Rechte, wie es der Sachsenspiegel darstellt, hatten die nächsten Erben des Verkäufers von Grundeigenthum das Recht, Veräußerungen an nicht zur Familie gehörige Personen innerhalb Jahr und Tag anzufechten. Nur wenn der Verkauf durch den Fall echter Noth veranlaßt war, oder wenn mit Zustimmung der zur Zeit des Verkaufs lebenden nächsten Familienglieder verkauft war, hörte dieses Retrakt oder Näherrecht auf. Hermann von Ascheberg führte nun in einer Schrift aus: Nach Sachsenrecht dürfe Niemand ohne ernstliche und rechte Noth seine ererbten Güter verkaufen. Eine solche Noth habe für Gisela nicht vorgelegen, vielmehr hätten Lambert von Der und Gert von Beverförde die alte, blinde und simple Wittve Gisela durch Vorspiegelungen sowie durch schöne Worte zu dem Verkaufe bewogen. Insbesondere sei ein viel größeres, als das oben angegebene Menthheil bedungen gewesen. Dieses habe sie nur zum geringsten Theil erhalten. Der Kauf sei auch ungültig, weil eine Verletzung über die Hälfte vorliege und weil die Wittve Gisela die ererbten Güter nach Sächsischem Recht nicht ohne Konsens ihres nächsten Verwandten, nämlich ihres einzigen Bruders Konrad von Gimpte habe verkaufen können; das habe er, Hermann von Ascheberg, im Jahre 1592 den Käufern protestweise mitgetheilt. Auch seien die beiden Vormünder der Wittve Gisela, unter deren Konsens der Verkauf stattgefunden haben solle, Heidenreich von der Wyck und Berndt Kerckerinck nicht den Rechtsvorschriften gemäß blutsverwandt

gewesen und nicht vereidigt worden. Sodann schilderte er den Aufenthalt der Wittve auf Kafesbeck und ihren Widerruf des Kaufes.

Die von Gisela aufgestellten Urkunden legte Hermann von Ascheberg vor.

Lambert von Der protestirte gegen den Anspruch, den er als „unförmlich, unwahr, unwürdig, unglaublich, rechtlos, machtlos und unbündig“ bezeichnete. Er berief sich auf seinen klaren gerichtlichen Kaufvertrag und redlichen Besitz. Von einer Verletzung über die Hälfte könne schon deswegen nicht die Rede sein, da nicht der Verkäufer, sondern nur der Käufer sich darauf berufen könne; indessen habe er und Gert von Beverförde zwei Renten von 35 Goldgulden und 27 Mark 3 Sch. übernommen, welche als Kapital zu 1300 Goldgulden zu taxiren seien; ferner hätten sie 1000 Goldgulden an Schulden und 150 Goldgulden auf Anweisung der Wittve an ihren Bruder Konrad bezahlt. Außerdem hätten sie der Wittve die schwere Leibzucht gegeben. Unzweifelhaftes Recht sei es im Stifte, daß eine Wittve mit Zustimmung gerichtlich bestellter Vormünder kaufen, verkaufen und sich verpflichten könne, wie eine Mannsperson. Außerdem habe für sie echte Noth vorgelegen, da sie wegen übermäßiger Belastung der Güter vielfach Arreste, Pfändungen und Bann habe erleiden müssen, woraus weder Freunde noch Verwandte sie hätten erlösen können und sei sie infolge dessen genöthigt gewesen, ihre ererbten Güter Lambert und Gert zum Kaufe anzubieten und sie ihnen abzutreten. Es sei nicht im Rechte vorgeschrieben, daß bei einem derartigen Rechtsgeschäfte die Beistände oder Vormünder der Frau Blutsverwandte sein müßten, sondern genüge es, wenn die Wittve sie wähle und das Gericht sie setze, wie geschehen. Eine Vereidigung der Vormünder wäre nur dann nötig gewesen, wenn dieselben das Vermögen der Wittve zur Verwaltung gehabt hätten

und darüber hätten Rechenschaft ablegen müssen, nicht aber wenn ein einzelnes Geschäft, wie dieser Verkauf, abgeschlossen werde. Außerdem aber habe auch Konrad von Gimpte, der Wittwe Gisela einziger Bruder, Verwandter und Erbe die Festigkeit des Verkaufs für sich und seine Erben gerichtlich gewährleistet und dafür eine Summe Geldes empfangen. Wenn Hermann von Ascheberg in seinem Heirathskontrakte Versprechungen gemacht seien, so hätten sie, die Käufer, nichts davon gewußt, und gehe es sie nichts an. Der schwerste Vorwurf, der ihm an Ehre und Ruf gehe, sei der, daß er die Wittve Gisela gefänglich festgehalten, ihr andre Leibzuchtbriefe gegeben habe, als verabredet, und sie so betrogen habe. Das Gegentheil sei der Fall. Nur auf Begehren und Bitten der elendigen Wittve, die von Freunden und Verwandten vergessen und verlassen und mit Schulden so belastet gewesen, daß sie am Ende nicht hätte in Münster bleiben können, da sonst auch ihre Nachbarn mit dem Banne belegt sein würden, habe er die Wittve Gisela auf seinem Wagen nach Kakesbeck gebracht, sie von den mannichfaltigen Arresten und Pfändungen befreit und sie mehrere Jahre gehalten und verpflegt, wie es einer ehrlichen, schildbürtigen, frommen Wittve zukomme; das versichere er vor Gott und der Welt, könne es auch durch die Quittungen der Wittve Gisela beweisen, die sich höchlich für alle Termine bedankt habe. Nachdem sie (1499) von Kakesbeck weggezogen, habe sie mehrere Jahre die Leibzucht in Gemäßheit des ihr dann ausgestellten zweiten Leibzuchtbriefes gefordert und ohne Klage und Widerrede empfangen, bis sie erst jetzt im vorigen Jahre (1503) auf Anreizung und Zureden Hermanns von Ascheberg und seiner Frau die Annahme der Leibzucht verweigert habe, sodasß dieselbe beim Prior des Predigerordens in Dortmund vorläufig abgegeben sei und noch heutigen Tages von ihr in Empfang genommen werden könne. Er protestire

gegen die unwahren und ungebührlichen Schriften und Reden Hermanns von Ascheberg, die ihm, Lambert, an Ehre und Glymp gingen. Er wolle um kein Gut der Welt solche Schelt- und Schandworte dulden und achte diese auf tausend Goldgulden, die zur Strafe von Hermann von Ascheberg einzuziehen seien. Der Widerruf der Wittwe Gisela sei nach allen Rechten unbündig, rechtlos und machtlos.

Der Vermittelung des Bischofs Konrad von Rietberg gelang es nicht, einen Vergleich zu Stande zu bringen, auch traf er keine Entscheidung in der Sache. Anna von Gimpte, die Frau Hermanns von Ascheberg, strengte dann von 1510 bis 1521 beim Offizialatgericht in Münster einen Prozeß gegen Lambert von Der auf Herausgabe der Mecheln'schen Güter an, sie wurde aber in zwei Instanzen (die zweite war in Cöln) abgewiesen und wurde ihr ewiges Stillschweigen auferlegt. In der weitem Appellation, die nach Rom ging, scheint eine Entscheidung nicht getroffen zu sein.

Während dieser Prozeß noch schwebte, hatte Hermann von Ascheberg im Jahre 1517 seine Tochter Jaspere an Goddert Harmen verheirathet. Dieser gehörte zu dem mindestens seit 1377 zu Haren oder Horne (einem im Ksp. Uentrop Kr. Hamm an der Lippe belegenen Mittersitze) ansässigen, jetzt ausgestorbenen Geschlechte von Harmen. Eine andere Tochter Hermanns von Ascheberg war mit Evert von der Recke zu Haus Uentrop verheirathet. Hermann von Ascheberg und seine Frau gaben nun diesen ihren beiden Töchtern ihre Ansprüche auf die Mecheln'schen Güter als Morgengabe mit. (Anlage 5.)

Goddert Harmen und Evert von der Recke verlangten von Lambert von Der die Herausgabe der Mecheln'schen Güter und drohten dieselben gewaltsam zu nehmen. In mündlichen und schriftlichen Vorstellungen wandten sie sich

an Bischof Erich von Münster, an ihren Landesherrn Herzog Johan von Jülich, Cleve und Berg, an die fürstlichen Rätthe, an Domkapitel und Stadt Münster. Bischof Erich ließ Hermann von Ascheberg, den er nach Münster vorladen ließ, eröffnen, daß er sich mit dem gerichtlichen Wege begnügen und sich aller Gewalt enthalten solle. Dieser antwortete im Jahre 1518, daß die Sache nicht in seiner Macht liege, da er seine und seiner Hausfrau Rechte an seine beiden Schwiegeröhne abgetreten habe, worauf ihm Bischof Erich drohte, daß, wenn Lambert von Der oder den Seinigen Schaden zugefügt werde, man sich an seinem, Hermann von Aschebergs, Leib und Gut zu entschädigen gedenke.

Goddert Harmen wandte sich nun an Franz von Sickingen, dem er früher in dessen Fehden gute Dienste geleistet hatte. Dieser verwandte sich dringlich für ihn beim Bischof und Domkapitel und bat dieselben, Goddert Harmen zu seinen Gütern zu verhelfen. (Anlage 6.)

Als Franz von Sickingen unter'm Sonntag nach Jacobi 1519 seine Vorstellung wiederholte, antwortete ihm der Bischof am 10. August, er könne doch, da Lambert von Der so lange im Besitz der Güter und die Sache rechts-hängig sei, ihn nicht plötzlich entsetzen, er wolle daher beide zu gütlichen Tagen laden. Dies geschah auch. Mehrere zu Ahlen und andern Orten anberaumte gütliche Tage führten aber zu keinem Resultate. Schließlich setzte der Bischof in Gemeinschaft mit dem Herzoge von Jülich, Cleve und Berg einen neuen gütlichen Tag auf Samstag nach Mariä Himmelfahrt 1520 (18. August) in Altlünen an.

3. Das Halsband.¹⁾

Am Tage Jacobi, Mittwoch, den 25. Juli 1520, einige Wochen vor dem in Altlünen festgesetzten gütlichen

¹⁾ Bezüglich dieses Abschnitts verweise ich auf die Anlagen 7—25.

Tage wurde der damals ungefähr 80 Jahr alte¹⁾ Lambert von Der, als er zur Kirche von Lüdinghausen gewesen war und nach Haus Kafesbeck zurücktritt, von Godbert Harmen und acht Reifigen zu Pferde auf offener Landstraße überfallen, vom Pferde geschlagen, verwundet und gefangen genommen. Dann wurde ihm ein inwendig mit scharfen Zacken versehenes eisernes Halsband um den Hals geschlossen. In den verschiedenen Briefen wird dieses Halsband als „groß und schwer, von Eisen, mit böser List und Kunst gemacht, mit widerständigen mannichfaltigen scharfen Zacken und Sprungeisen“ (Springfedern) bezeichnet, das ihn, wenn er die Nacht damit hätte zubringen müssen, um das Leben gebracht haben würde. Zugleich wurde er genöthigt, eidlich zu geloben, sich am nächsten Sonntag (nach andern Briefen schon am Freitag) auf Haus Badberg²⁾ zum Gefängnisse einzustellen, wo er von Hermann von Ascheberg weitem Bescheid

1) Nach Fahne war Lambert von Der, nachdem er früher mit Johanna von Middagten verheirathet gewesen, seit 1518 mit Jutta von Westerholt verheirathet. Diese zweite Ehe mußte er also im Alter von etwa 78 Jahren eingegangen sein.

Auf Haus Kafesbeck befand sich früher das Bild eines noch jungen Mannes von 30—40 Jahren mit einem Halsbande in der Hand. Darauf steht „Lambert von Der 1518“. Das Bild ist von Kafesbeck nach Darfeld gebracht und befindet sich seit 1862 im Besitz des Herrn Freiherrn von Der zu Egelborg bei Legden. Daraus, daß der Vorfall mit dem Halsbande erst im Jahre 1520 passirt und Lambert von Der damals an 80 Jahre alt war, folgt, daß das Bild nicht 1518 gemalt sein kann, sondern daß es entweder 40—50 Jahre früher gemalt ist und Halsband und Inschrift später darauf gesetzt sind, oder daß es später nach einem aus viel frühern Lebensjahren Lamberts von Der herrührenden Bilde gemalt und mit dem Halsbande und der Inschrift versehen ist, oder daß es überhaupt ein Phantastestück aus späterer Zeit ist.

2) Badberg, damals den Grafen von Badberg gehörig, lag im Sauerlande am Diemelthal, in der Nähe des Klosters Bredelar.

erhalten sollte.¹⁾ Sein Pferd wurde Lambert weggenommen. Da das Halsband nicht geöffnet werden konnte, begab sich Lambert von Der sofort nach Münster, wo es ihm gelang, davon befreit zu werden.²⁾

Am Freitag, den 27. Juli 1520, also 2 Tage nach dem Vorfalle, erschien Lambert von Der auf dem in Münster tagenden Landtage vor den Ständen des Stifts in jämmerlicher Gestalt und trug, das Halsband vorzeigend, den Verlauf der Sache vor.³⁾ Insbesondere

¹⁾ Die Angabe von Berswordt, daß das Halsband in Nürnberg gemacht worden sei, erscheint glaubhaft, da Harmen, als er unter Franz von Sickingen diente, wohl auch nach Nürnberg gekommen sein wird. Ebenso stimmt seine Angabe, daß zu Lambert von Der gesagt sei, er solle nach Paderberg reiten, allda wäre der Schlüssel dazu, mit meiner Darstellung überein. Die eigenthümliche Art der Gefangennahme und die Abnahme des Versprechens, sich in Paderberg zu stellen, läßt sich wohl nur so erklären, daß Goddert Harmen seinen Gefangenen nicht durch die Umgegend transportiren konnte, ohne Aufsehen zu machen und angehalten zu werden, während er ihn bei den Harmen befreundeten Paderbergern, die mit dem Stift Münster in Fehde lagen, vollständig in seiner Gewalt gehabt haben würde.

²⁾ Der Ausdruck in den Der'schen Briefen, daß das Halsband, wenn er darin die Nacht hätte zubringen müssen, ihn das Leben gekostet haben würde, mag übertrieben sein, doch kann man daraus schließen, daß er sich noch am Tage des Vorfalls nach Münster begeben hat, wo er davon befreit wurde. In welcher Weise dieses geschehen, geht aus den Akten und Briefen nicht näher hervor. Ob ein Schmied Tiele Schwoll (oder von Zwolle) zu jener Zeit in Münster existirt hat, läßt sich aus den Akten des Münsterschen Stadtarchivs nicht ermitteln, da die Wiedertäufer alle Akten vernichtet haben. Ein Stadtschmied Johan Schwoll findet sich in den spätern Grutrechnungen z. B. 1586 bis 1595. Die Sage von der Sprengung des Halsbandes im Dom während der hl. Messe ist ohne jeden geschichtlichen Rückhalt und ist es unwahrscheinlich, daß bei der drohenden Gefahr und der Kürze der Zeit solche Umstände gemacht sein sollten.

³⁾ Es ist zu vermuthen, daß Lambert von Der das Halsband später mit nach Kafesbeck genommen hat. Der Münstersche Rath besitzt die

bat er um Rath, wie er sich bezüglich des ihm aufgedrungenen eidlichen Versprechens, sich in Badberg zum Gefängnisse einzustellen, verhalten solle, ohne seiner Ehre zu kurz zu thun.

Die Stände erklärten ihm, er solle, wenn er von seinen Wunden und sonstiger Krankheit soweit wieder hergestellt sei, daß er reiten und reisen könne, sich in einen, einem unparteiischen Fürsten zuständigen Ort begeben und sich erbieten, sich dem zu unterwerfen, was zwei unparteiische fremde Fürsten bestimmen würden; damit solle er seiner Ehre genug gethan haben. Lambert von Der erklärte sich damit einverstanden und wählte den Bischof Erich von Osnabrück und Baderborn und den Herzog Philipp zu Braunschweig und Lüneburg.

eine Hälfte des Halsbandes nicht, wie die Chroniken erzählen. Johann von Berswordt hat im Anfange des 17. Jahrhunderts das von ihm, allerdings nicht ganz richtig beschriebene Halsband auf Kafesbeck gesehen. Das Haus Kafesbeck, welches nach dem Aussterben dieses von Der'schen Stammes in den Besitz der Familie von der Reck gekommen war, ist 1738 von dem Erbdrosten Freiherrn von Droste Bischoering käuflich erworben und ist später, wahrscheinlich 1782, das Archiv und zugleich das dort befindliche Halsband nach Schloß Darfeld gebracht, wo es sich noch jetzt befindet. Es gilt von diesem ebenso wie von dem auf dem Rathhause zu Münster befindlichen Halsbande die Ueberlieferung, daß es das Halsband Lamberts von Der sei. Ich habe mit Herrn Max Geisberg das erstere auf Schloß Darfeld einer eingehenden Besichtigung unterworfen, ebenso das Münsterische. Beide habe ich in der Sitzung des Alterthumsvereins zu Münster vom 11. November 1897 vorgelegt. Der Zweck des Lambert von Der umgelegten Halsbandes war, ihn zu zwingen, sich auf Haus Badberg zu stellen. Diesem Zwecke entspricht das Darfelder Halsband, nicht aber das Münsterische. Durch den Befund, welcher im Anhang niedergelegt ist, mußten wir in Uebereinstimmung mit der geschichtlichen Untersuchung zu dem Resultate kommen, daß das auf Schloß Darfeld befindliche, nicht aber das Münsterische, das Halsband Lamberts von Der ist, was ich allerdings mit Bedauern für unsere Vaterstadt Münster aussprechen muß.

Lamberts Sohn, Berndt von Der, wandte sich am 9. August an Goddert Harmens Landesfürsten, den Herzog Johan von Cleve, Jülich und Berg und bat denselben dringend, Goddert Harmen zu vermögen, daß er seinen, Berndts, Vater des beschworenen, ihm aber aufgenöthigten Gelübdes, sich gefänglich in Badberg zu stellen, entlasse.

Der Herzog antwortete am folgenden Montage, er habe an Goddert Harmen ernstlich geschrieben, er solle Berndts Vater unter Wiedererstattung des Pferdes des gelobten Gefängnisses entlassen, sobald das geschehen sei, wolle er wieder gültliche Tage ansetzen.

Goddert Harmen blieb aber bei seinem Verlangen, daß Lambert von Der sein eidliches Versprechen, sich gefänglich in Badberg zu stellen, halte.

Auf Ersuchen der Stände übernahmen die beiden Fürsten Bischof Erich von Osnabrück und Herzog Philipp von Braunschweig die Entscheidung darüber und versprach Lambert von Der, der sich bis dahin in Münster aufgehalten zu haben scheint, sich nach Osnabrück zu begeben, dort die Entscheidung abzuwarten und sich ihr zu unterwerfen.

Goddert Harmen beschwerte sich in einem an Bischof Erich gerichteten Briefe vom 20. August darüber, daß Lambert von Der seines Eides und Versprechens vergeßlich geworden und sich nicht auf Haus Badberg gestellt habe und bat, ihn dazu anzuhalten, widrigenfalls er sich bei andern Fürsten und Herren über den Bruch des Ritterwortes beklagen und Lambert von Der überall durch Schmähchriften und Schelten verächtlich machen werde. Eine gleiche Aufforderung richtete er an das Domkapitel und an den Rath der Stadt Münster. In einem zweiten Briefe an denselben vom 20. September suchte er sein Verfahren mit dem Halsbande zu rechtfertigen; er habe es Lambert nur deshalb umgespannt, damit er seines

Versprechens nicht vergäße. Er drohte zugleich nochmals, wenn Lambert sein Versprechen nicht halte, ihn und seine Kinder und alle, die ihm Beistand leisteten, mit Raub und Brand zu verfolgen und durch Anschläge an Kirchen und Kläusen und Schriften an Fürsten und Herren sein unrittermäßiges Verfahren an den Pranger zu stellen.

Lambert von Der begab sich, als er wiederhergestellt war, nach Osnabrück, um dort die Entscheidung der beiden Fürsten abzuwarten. Sie wurden vom Herzog von Jülich, Cleve und Berg zu einem gütlichen Tage, auf Montag, 17. Dezember, eingeladen, doch weigerte sich Bischof Erich von Osnabrück den Tag zu beschicken, so lange Lambert von Der nicht von seinem Versprechen von Goddert Harmen entbunden sei.

Lambert behauptete dann, der Bischof Erich habe ihn nach Jburg kommen lassen und habe ihm dort mündlich mitgetheilt, daß er ein geistlicher Fürst sei und sich jeder Entscheidung in der Sache enthalten werde. Er begab sich wieder nach Kakesbeck und erbot sich, sich einer Entscheidung des Bischofs Erich von Münster und der Stände des Stifts zu unterwerfen.

Goddert Harmen aber bestand darauf, daß Lambert von Der sich bis zur Entscheidung der beiden Fürsten an einen unparteilichen Ort begeben und schlug alle gütlichen Tage des Herzogs von Cleve aus.

Der Winter 1520/21 scheint noch mit Küstungen auf beiden Seiten vergangen zu sein. Der Herzog von Cleve ging nunmehr selbst gegen seinen Unterthanen Goddert Harmen vor, indem er ihm den Aufenthalt in seinem Lande verbot.

Hermann von Ascheberg, der sich auf Haus Zichterloe wohl nicht mehr sicher fühlte, übergab um diese Zeit durch gerichtlichen Akt das Gut seinem Sohne Franz von Ascheberg, was aber vom Fürsten nicht anerkannt wurde.

4. Die Fehde.

Da Lambert von Der sich nicht bei Goddert Harmen zum Gefängniß gestellt hatte, führte dieser seine Drohung, ihn durch öffentlich angeschlagene Schmähchriften zu verhöhnern, aus. Er selbst begab sich mit seinem Freunde Johann von Hövel nach Haus Badberg. Nach den Landtagsakten theilte Bischof Erich unter'm Freitag nach Jubilate 1521 (26. April) mit, ihm werde berichtet, daß Goddert Harmen und Johann Hövel mit ihren Helfershelfern Lambert von Der in den letzten Tagen gewaltthätig mit Raub, Brand und Todtstechen beschädigt hätten, des Stifts angesagte Feinde geworden und Fehdebrieife an den Brandstellen zurückgelassen hätten. Der Rath zu Beckum und der zu Ahlen baten gleichzeitig um Schutz, da sie von Goddert Harmen bedroht würden. Johann von Badberg, bei dem er sich damals aufhielt, lag damals schon in Fehde mit dem Stift Münster. (Anlage 26.)

In den Akten des Kafesbecker Archivs befindet sich die Abschrift des Fehdebrieifes Berndts von Der, des Sohnes Lamberts, an Hermann von Alsheberg, datirt von Freitag nach Cantate (3. Mai) 1521 (Anlage 27) beginnend mit den Worten: „Wete du, Hermann von Alsheberg und Frans din sone, dat ich, Berndt van Der din und der deinen vyghandt werde.“

Am folgenden Tage überfiel Berndt von Der mit Hülfe von Leuten aus Haltern und andern Orten zu Fuß und zu Pferde das Alsheberg'sche Gut Zchterloe und deren Hof zu Evethynck. Hermann und Franz von Alsheberg klagten dem Fürsten, Berndt von Der habe, ohne die Fehde angesagt zu haben, auf Zchterloe alle Kleinodien, Vieh und Hausrath geraubt und was er nicht habe mitnehmen können, entzweigeschlagen, das Haus und sogar die Bienenstöcke verbrannt, die anwesende Magd gestoßen und

geschlagen, ebenso habe er den Hof Evethynck ausgeplündert und abgebrannt, den Schulzen und den Knecht gefangen genommen, eine auf dem Hofe befindliche schwangere Frau und deren Tochter geschlagen und verwundet und auch ihnen alles weggenommen. Sie baten den Fürsten, Lambert und Berndt von Der zum Ersatz des Schadens, der über 2000 Goldgulden betrage, anzuhalten, oder ihnen zu gestatten, sich selbst an ihnen zu erholen. Sie wiederholten ihre Beschwerden um Pfingsten und um Mariä Himmelfahrt beim Fürsten, Domkapitel und Stadt Münster und drohten, sich an den Kaiser und Franz von Sickingen zu wenden. (Anlage 28—30.)

Berndt von Der, dem diese Beschwerden zur Beantwortung mitgetheilt wurden, schrieb am 30. Mai 1521 an den Bischof Erich, er habe es mit allem Recht und in mäßiger Weise und aus angebrungener Noth gethan. Mit allen gerichtlichen Erkenntnissen und Aussprüchen des Fürsten und der Stände hätten sich Hermann von Ascheberg und die Seinen nicht zufrieden gegeben, sondern mit Gewalt, Raub und Brand ihre vermeintlichen Ansprüche durchzusetzen versucht; hätte man seiner Zeit diesen Mördern und Böfewichtern Recht widerfahren lassen, so würden diese Irrthümer nicht vorgefallen sein.

Goddert Harmen führte von Badberg aus seine Fehde gegen die Familie von Der. Berndt von Der schrieb am Tage Himmelfahrt 1521 an den Landdrosten Johan Schungel zu Arnsberg, daß Goddert Harmen „landtrunich“ entwichen sei und sich im Fürstenthum Köln aufhalte, von wo aus er Lambert von Ders Leute elendig mit Mordbrand verfolge. Er bat, den Fürsten zu Köln zu veranlassen, Harmen den Aufenthalt im Stifte Köln zu versagen. Erzbischof Hermann schrieb aus Poppelsdorf am 10. August 1521 an Berndt von Der, er habe in seinem Lande Harmen keinen Aufenthalt vergönnt, sondern seinen Landdrosten und

Amtsdienern befohlen, denen von Badberg und ihren Freunden anzufagen, daß sie sich Goddert Harmens entschlagen sollten.

Berndt von Der bedrohte in jener Zeit auch das Haus Horne, wo sich Franz von Ascheberg und seine Frau bei ihrem andern Schwiegersohn Evert von der Recke aufhielten, doch scheint es nicht zu einem Angriff darauf gekommen zu sein, da der Herzog von Cleve dem Domkapitel und Rath zu Münster am 27. Juli 1521 schrieb, sie möchten dafür sorgen, daß Berndt sein Vorhaben nicht ausführe, sonst werde er gegen denselben Rath zu schaffen wissen.

Bischof Erich belegte im Juni 1521 sämtliche im Stift belegenen Ascheberg'schen Güter mit Beschlagnahme, um sich wegen des von Hermann von Ascheberg dem Stifte zugefügten Schadens zu entschädigen und verbot Lambert und Berndt von Der, die auf diesen Gütern wohnenden Ascheberg'schen Leute mit Raub und Brand oder Brandschätzung zu verfolgen, da die Beschlagnahme auch den von Ders zu Gute kommen solle. Er ließ aber auch die streitigen Mecheln'schen Güter gerichtlich mit Beschlagnahme belegen und befahl die Einkünfte aus denselben bis nach ausgemachter Sache einzufordern und aufzubewahren. Neue gütliche Tage kamen nicht zustande, weil Goddert nicht zu finden war. Schließlich kam es zu Pfingsten 1522 in Dortmund zu einem vorübergehenden Waffenstillstande, wohl infolge des in diesem Jahre eingetretenen Todes Lamberts von Der; dann nahm die Fehde ihren Fortgang.

Mehrere Jahre hindurch warfen sich die Betheiligten in einer unendlichen Reihe an die Fürsten und Stände gerichteten Eingaben, worin einer den andern meineidigen Böfewicht, falschen Verräther, Kramschinder (ein solcher der Häuser plündert, in welchen Kindbetterinnen sind),

Zinnenkappers, Mordbrenner und dgl. nennt, ihre Unthaten vor. In einer „Ansprache Lamberts von Der tegen Gordt Harmen“ beklagt sich ersterer, daß Hermann von Ascheberg ihm drei Gutshöfe gemordbrandet, 9 seiner Leute todtschlagen habe und noch mehrere später infolge der erhaltenen Verletzungen gestorben seien. (Anlage 31.)

Goddert Harmen hatte sich außer Landes begeben. Er tritt erst in einem an die Stadt Münster gerichteten Briefe vom 17. Dezember 1523 wieder auf, worin er seine Auffassung von der ganzen Streitigkeit darstellt. Darin führt er aus, bei seiner Verheirathung mit Jaspere von Ascheberg seien ihm nach natürlicher Succession einige erstalige Güter mit zu Brautshatz gegeben, welche Lambert von Der ohne alle Billigkeit in Besitz gehabt, dann schilderte er die Gefangennahme und Zusagen Lamberts, die gütlichen Tage und die Fehden.

Da er endlich gemerkt habe, daß er nicht zu seinem Rechte gelangen und sein Widerpart vom Bischof im Besitz der streitigen Güter beschützt werden solle, werde er zur Durchsetzung seiner rechtmäßigen Sache Leib und Leben nicht schonen und habe es nicht zu verantworten, wenn hinfort noch mehr Todtschlag, Mordbrand und sonstiges, wie es Kriegshandlung erheische, geschehe und die Unschuldigen noch schwerer als bisher bedrängt würden. Er verwahre sich und seine Helfershelfer gegen alle Folgen und verlange, daß diese Schrift der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werde. Hiermit Gott befohlen. (Anlage 32.)

Im Archiv des Hauses Katesbeck befindet sich ein alter Druck ohne Datum mit dem Titel:

„Klaerlige berichtonge, wo unrechtlich und unerberlich Berndt von Der, sine Brodere und dat ganze Sticht und Fürstendomp van Munster dorch Goddert Harmen tegen den Keyf. Landfredden bevhedet.“

Darin berichtet Berndt von Der an alle Kurfürsten, Fürsten, Edeling, Bannerherren, Freiherrn, Prälaten und Lytmathen (Mitglieder) der Domstifte, Ritter, Doktoren, Bürgermeister, Rathsherrn, Bürger u. s. w., wie Gordt Harmen ein muthwilliges, feindliches Gezänk unrechtlich, unehrbarlich und unbillig angefangen und fortgeführt habe.

Dieser Bericht scheint eine Antwort auf den vorstehenden Brief Harmens und in Massen von Exemplaren verbreitet zu sein.¹⁾

Goddert Harmen dehnte jetzt die Fehde auf das ganze Stift Münster aus. Am Freitag nach Franziscus 1524 trug die Stadt Münster, welche sich auf die Seite von Ders gestellt hatte, auf dem Landtage zu Wolbeck vor, daß Goddert Harmen und seine Diener das Stift mit Mordbrand, Todtstechen der Ochsen und anders täglich beschädige.

Später beklagten sich Bürgermeister und Rath der Stadt Münster, als sie den Fürsten in Altenberge besuchten, daß Goddert Harmen noch jüngst durch seine Mithelfer einem Bürger von Münster vor der Stadt Ahlen 15 Ochsen in der Weide abgestochen und ermordet, auch Gert Ocken sein Erbe und Gut abgebrannt und sonst viel Schaden gethan hätten; die Beschädigten hätten sich beim Rath schwer beklagt; da nur Bürger von Münster geschädigt seien, scheine es, daß es besonders auf solche abgesehen sei; man spüre nicht, daß von Der gegen seine „Biande“ scharf vorgehe und seien die Untersassen nicht gegen Goddert Harmen einig; der Fürst möge sorgen, daß der Streit beendigt werde. Der Fürst antwortete, das Kapitel und die Ritterschaft werde auch stark beschädigt, die Stadt Münster habe keine besondre Veranlassung zu klagen.

Auch auf dem Landtage 1525 beklagten sich mehrere Münstersche Bürger über den Schaden, den ihnen Goddert

¹⁾ Derselbe befindet sich abgedruckt in Steinens Westphäl. Geschichte Band III S. 1066. (Vergl. Anlage 33.)

Harmens Diener durch Todtstechen von Ochsen zugefügt hätte aus dem Grunde, weil die Stadt Münster Berndt von Der vertheidigt habe. Sie erhielten zur Antwort, daß das Kapitel sich befleißigen werde, beim Fürsten zu erwirken, daß wieder gültliche Tage verschrieben, die Sache auf andre Wege geleitet und der Schaden, den schon so lange Jedermann zu erleiden habe, vermieden und ersetzt werde.

Es scheint auch, daß Goddert Harmen sich mit ausländischen Feinden des Stifts in Verbindung gesetzt hat. Am Freitag nach Oculi 1526 wurde auf dem Landtage vorgetragen, es sei bekannt, daß 4—5000 Landsknechte besonders an der Grenze des Amtes Delmenhorst lagerten und werde mitgetheilt, daß Goddert Harmen und andre Mißgönner des Stifts die Landsknechte gegen das Stift Münster gebrauchten; festgestellt sei, daß Briefe zwischen ihm und dem Anführer der Landsknechte Hauptmann Hans von Halberstadt gewechselt seien.

Die Stadt Münster hat sich auch an dem Streite aktiv betheiliget. Im hiesigen Stadtarchive befindet sich unter den wenigen den Händen der Wiedertäufer entgangenen Papieren ein Schriftstück vom Tage Dienstag nach Mauritius 1527 datirt, worin sich Rotger Hinrich und Borchert von der Knippenborch darüber beim Bischof Friedrich von Wied beschweren, daß Heinrich von Herbern auf seinem elterlichen ererbten Gute zu Beckendorf im Ksp. Walstedde von einigen Knechten, die von der Stadt Münster gegen Goddert Harmen und die Seinen ausgeschiedt wären, angerannt, verwundet und gefangen nach Münster gebracht sei.¹⁾

Wie sehr die Fehde das Stift Münster in Unruhe hielt, geht daraus hervor, daß man sich fast auf allen Landtagen von 1520 bis 1528 damit beschäftigte.

¹⁾ Stadtarchiv acta crim. 26.

5. Waffenstillstand und Vergleich.

Nach den Landtagsakten wurde am Donnerstag nach Lucia 1527 der gemeinen Landschaft zu Rheine vorgetragen, der Herzog Heinrich von Braunschweig habe am Montag nach Andreas in Paderborn mit den Fürsten von Münster persönlich in Gegenwart der Deputirten des Kapitel, der Ritterschaft und der Stadt Münster Harmen'sche Angelegenheiten verhandelt; es seien vielerlei Vermittelungsvorschläge gemacht, aber vergebens. Zuletzt habe der Fürst von Braunschweig bei Goddert Harmen erwirkt, daß derselbe in einen Waffenstillstand bis h. Dreikönige 1528 eingewilligt habe. Inzwischen sollten Goddert Harmen in Assistenz des Junkers Johan von Büren und Berndt von Der in Assistenz des Probstes und Domherrn Rotger Schmising an gelegener Stelle persönlich verhandeln.

Der Waffenstillstand scheint dann aber noch verlängert zu sein und kam es endlich nach langen Verhandlungen zu einem Vergleich zwischen den Parteien und zwar in Lippstadt am 1. Mai 1528.

Nach diesem Vergleich verzichtete Goddert Harmen zu Gunsten der von Der auf alle Ansprüche an die Mecheln'schen Güter, garantirte, daß auch die Familie von Ascheberg keine Ansprüche erheben werde und versprach nichts mehr gegen die Familie von Der und gegen das Stift Münster zu unternehmen. Dafür sollte er von der Familie von Der 4500 Goldgulden ausgezahlt erhalten. Da Hermann von Ascheberg wegen dieser Fehde eine Zeitlang seiner Güter entsetzt gewesen, so sollte sein Sohn Franz von Ascheberg in dieselben wieder eingesetzt werden, jedoch ohne Anspruch auf Rechnungslegung und Erstattung der Nutzungen. Weder die Familie von Der noch die von Ascheberg und Goddert Harmen, noch deren beiderseitige Helfer sollten wegen irgend welchen

in der Fehde angerichteten Schadens vom Fürsten oder seinen Unterthanen belangt werden können, sondern sollte alles verziehen sein.

In einem Schreiben aus Brühl vom 23. Mai 1528 an Domkapitel, Ritterschaft und Rath zu Münster äußert sich Bischof Friedrich, einige Bestimmungen des Vertrages seien zwar ihm und dem Stifte „spöttlich, hoenlich und verächtlich“ und fühle er sich dadurch beschwert, er wolle aber doch, da man so sehr darum bitte, den Vertrag genehmigen. Diese Genehmigung sprach er dann in einer Urkunde vom 5. Januar 1529 aus, in welcher die Vergleichsbedingungen enthalten sind. (Anlage 33.)¹⁾

Ueber Goddert Harmen findet sich noch eine interessante Notiz in dem Westphälischen Adlichen Stammbuch, wo es, nachdem vorerst von einem Schmähbilde die Rede gewesen ist, welches Goddert Harmen hatte anfertigen lassen, weiter heißt:

„Item ist Goddert Harmen, Ritter, Casparen Walraben zum Grimberg Fiandt gewesen, welcher seine eigene Schwester zur Frauen gehabt, aus Ursachen, daß seine Schwester staedliche Erbgüter bekommen; hat in Ansehen seiner leiblichen Mutter, Margarethhen von Morrien das Haus Grimberg und Friedthoff in den Grundt abgebrannt, alles Behe genohmen. Als ihm seine Mutter darvon abmahndt ihre Brüste aus dem Fenster gezeiget und gesagt, er solte gedanken, daß er die gesoegen, hat er ihr geantwortet, so solte sie vom Hause weggehn. Es haben alle seine Fiande sich mit ihm vergleichen müssen.“

Goddert Harmen soll im Jahre 1533 noch gelebt haben. Es war mir gesagt worden, er liege in dem Umgeange der katholischen Kirche zu Hamm begraben. Ich habe Erkundigung darüber eingezogen und erfahren, daß sich dort nicht das Grabmal Goddert Harmens, sondern

¹⁾ Der Vergleich befindet sich im hiesigen Staatsarchiv und nach Schwieters auch im Archiv zu Nordkirchen.

das des am 21. August 1589 verstorbenen Diedrich Harmen, (jedenfalls eines Sohnes Godberts) und dessen vor ihm verstorbenen Frau (Margarethe Droste zu Bischoering) und Tochter befindet. Das darauf befindliche Wappen ist das Harmen'sche, nämlich drei weiße Wiesel in Schwarz.

Berndt von Der, der Sohn Lamberts, war derselbe, welcher nach der Wiedertäuferzeit der gehaftete Statthalter von Münster war, später aber 1551 auf Ersuchen des Bischofs wegen angeblichen Verraths von Delmenhorst von der Stadt Münster gefangen genommen und 17 Wochen auf der „Schrivverie“ festgehalten wurde. Wegen dieser Gefangennahme stellte er und seine Erben einen lange Jahre währenden Injurienprozeß gegen den Bischof und die Stadt Münster an.

Anlagen.

1. Güterverkauf der Gysle v. Gymbethe, Wittwe Cordz v. Mechelen. 1491 Februar 19.

Richter Johann Byschopinck in Münster bekundet, daß „de erfame vrouwe Gysle van Gymbethe, nagelaten wedewen seligen Cordz van Mechelen und seligen Lodewiges van der Sunger mit den erbaren Heydenriche van der Wyck und Bernde Kerckerinck, zeligen hern Gerdz sonne, eren gerichtlichen geforen mombern und vormunden“ verkauft habe „den erbaren Gerde von Beverforde und Lamberte von Der“ die nachbenannten Güter: „eren olden hoff to Mechelen und den tuchthoff to Mechelen, belegen in den olden kerspel to Men, und den hoff to Kottendorpe, Johans hues to Kelling, dat Hakenholt und den hoff to Rosendale und Germerinckhoff und Brythoves gudt, belegen alsofamen in den nien kerspel to Men, und den hoff to Kelling und den borchoff und dat schaer [Weidgerechtigkeit] belegen in den kerspel van Boerhelm und de vogedie over Potthoff, Bafeman, Narendorp und Senentorp und Wydentorp, so de semptliche belegen sint in den kerspel van Wardeslo, so do Lubbert den Wende staet vor hundert gulden, und de vogetbede over Wydemans erve, belegen in den kerspel van Olde, und Wettendorps erve, belegen in den kerspel van Hoetmar und Weltermans erve, belegen in den kerspel van Dolberge und den smalen theinden ut Bleytmans guet, ein scepel weites und twelf penninge ut Berndt Boemhouwers erve, twe schillinge ut Deynemans erve, ein scepel bonen und twelf penninge, so er dat guet de hillige kercke angeeruet heft na dode seligen Coerdz van Mechelen, eres sonnes, mit allen den luden, de in und to dussen vorg. erven und guden horet.“

Zeugen: „Johann Louwerman, gogreve uppen Broichove und Godbert Bispinck, borger to Münster. Gegewen in den jaer unses heren, do men screff dusent veirhundert ein und negentich up saterdach na sunte Valentin.“

2. In den Akten über den 1510—1521 beim Offizialat geführten Prozeß findet sich folgende Spezifikation der Mecheln'schen Güter:

„De hoff to Mechelen belegen binnen Men, de hoff to Rosendall, belegen in kerspele van Men, den Germelinckhoff und den Brythoff und den hoff geheten Kottendorp und eyn deel hoiwassens in der

Telger mersche, alle gelegen in dem nigen kerspele van Men, dat gudten schaer und dat borchgud und de hoff to Kerkind und Hacken-
holt, alle gelegen in dem kerspele van Borhelm, Bettendorps gud,
dar Elseke von der Sunger er listucht anne hefft, gelegen in dem
kerspele van Hoetmar. Ock tenden in dem kerspele van Men over
acht stücke landes, den forntenden und jarly III sch. uth den Schilpes
hove im kerspele Dolberge belegen, dat buten Gyselen van Mechelen
wetten off willen Gerde van Beverforde versatt is vor anderthalf
hundert gulden, dat gud to Eniger, dat Seryes van Bock pantscop
stet, de vagetbede in dem kerspele van Wayrhloe, de nu Lubbert de
Wende heft, de Godcken van Hanzeler is vor hundert kopmans
gulden, des Gysle vorst. oick nicht anders bewilliget. Und ein
borchleen to Rbede mit siner inbehoringe, dat Gorb van Mechelen
gekregen heft mit Greten tor Anger, siner seligen husfrouwen und
nu van Schminan bekummert is und mit allen renten, luden und
nut, de dar van kommen nach, und mit aller duffer vorst. even
und guberen semplichen olden und nien tobehoringe, in holt, in velde
und wege und aller schlachter nut, nicht dar van utgescheiden."

3. Klage der Wittve Gysle van der Sunger gegen
Lambert van Der und Gerd van Beverforde und Einsetzung
neuer Vormünder. 1503 Juni 8.

Richter Tyndeman Wickedde zu Dortmund bekundet die Klage der
Wittve Gysle van der Sunger durch ihren „vorsprecken“ Diderich
Smyt: „nu se eine elendige personne sy und berovet der sinne des
gesichtes und behentlick mit bedroge dorch Lamberie van Dir und
Gerde van Bevervorde sy angelanget, em etlike gude und guet er
dorch versterbnisse und doet Gorbz van Mechelen und der Kinder na
zate der hilligen kerken sy angeervet, togestorven und angefallen, wille
verkopon up gude betalinge.“ Sie hat das gethan auf Veranlassung
ihrer Vormünder: „Heynricke van der Wyck und Berndt Kerckerind,
seligen hern Gorbz sonne, wanner Borgemester to Munster“ hat aber
keine Bezahlung erhalten und die darüber gehabtten Briefe sind ihr
von Lambert und Gert genommen. Sie widerruft die Vormünder-
schaft Heydenricks van der Wyck und Berndt Kerckerind und bittet
ihr zu Vormündern zu geben Diderick Stael van Holsten und Hinrick
Nyehoff van Unna.

Zeugen: Thonies van Schedingen Jurgen Koster, frigreve to
Dortmunde, Rickert Rover, Helmych Bruggeman und Johan Steyner,
borgere to Dortmund. Actum et datum anno millesimo quin-
gentesimo tercio f. quinta post pentecost.

4. Notariatsinstrument über den Widerruf des Ver-
kaufs der in Nr 1 erwähnten Güter. Dortmund 1503
Juni 10.

Vor Notar und Zeugen bekundet Gysle Wittive Lodewyges van der Sunger, daß zu ihr, Besitzerin von Gütern in und bei Ahlen gekommen seien: „Lambert van Dir und Gerdt von Beverforde und makeden er voer, wudanewis dat gudt mit merklicken schulden und andern spraken solde belastiget, also dat de wedewe en suly nicht konde verbedingen, sunder moeste der halven swerlicke vervolch, banne und ton lesten kummer liden, want dan de solvige wedewe, ein olde, lame, blinde vrouwe wer, eres gesichz over manige jaren berovet, konde se sich van den gude nicht behelpen, dan deiplicken kummer liden moeste, stonde ock to befruchten, se des gudz in landtheit dorch inrichtonge und penden afftaen u. d. verlustig werden moeste. Mit widern, als de wedewe sachte, bedreechlicken reden leiten ock dan entendes der wedewen seggen, mit begeren und sachten er ock gelofflicken to, as de wedewe dar ock sachte, wolde de wedewe der beiden vorbenompten sodanige erfnisse belegen, wo vorst. tor erstal und ewich verkopen, wolden de solven de wedewe wederumme mit sodaniger drepflicker tucht versorgen, se ginen kummer hebde, als bi namen jarlinges mit XX gold. vinschen gulden, XXX voder holz, IV most roggem, IV most gersten, II most weites, VI mudde graver erwete, VI mudde witter erwete, II mudde rovesades, II mudde liens to seigene, allet aelscher mathe, II tunnen solz, VII vette swine, et weren ecken ofte gin, ein deel vetter schape, VI par hoender, en deel vetter koy, VI par gense, alle jaer einen tabbert und einen rock van guden Amsterdamschen wande, und einen guden windfop und einen tabbert und rock van wande as vorjereven und er sodanige getucht, wo vorjereven ut even erve und guden mit guden warborgem in segelen und breven, alse vorweisen, dat se wail bewart were, und hadde dar de solvige in guden geloven dar hen brengen laten, dat se twe, as Heidenrick van der Wyck und Berndt Kerckerinck, borgers to Munster, der se doch nicht en lande, de ock eres gudz und gestalt nicht en wusten, vor mumber geforen hadde, und dorch de solve dat guet er angestorven als vorgerort, den twen, Lambert und Gerdt vorjereven verkofft hadde. In sulcker mathe und wise, dat de beiden kopers de solven wedewen solden und wolden in segelen und breven besorgen, dat se der vorbenompten tucht jarly to boren sicker were, und er dar to twe hundert gulden gegeben worden. Als dan de verfoop, als vorjereven is, sheit was, heft Lambert van Dir de wedewe upgenommen und als de solve meinde, na Munster to varen, waert se wedder eren willen to Berges ut bevelle Lamberts vorjereven gevoirt, dar Gert vorjereven wont, und ein titland also dar geholden und wedder umme van daer genomen up de voer, so se mende na Munster to varen, wedder to Kafesbecke, dar Lambert wont, gebracht, aldaer up eine berchseide elendige tegen eren willen untrent negen jare gesetten, und de wise se dar seten, hadde sich Lambert benalet buten eren wetten und willen sodanige tuchtbref as

vorſcreven de ſolve wedewe ſchicte in bewaringe und truver handt
 Goderz Biſpind to Munſter under den hogen wonaſtig, de dorch den
 handel ock aljo biſter geworden und verluſtlich, dar Lambert nicht
 uprecht, als je beclagebe, mede umme gegaen hadde, hadde ock van
 der tucht nicht mer dan eins dritthalf molt roggen, I mudde erwete,
 I mudde bonen, eine tunne ſoltes, VII mudde gerſte, eine halve
 tunne botter und III tabberte entſangen, und wart dan de ſolve
 wedewe, als je ſich beclagebe, als umbtrent IX jaer tegen eren willen
 jo elendige geſetten hadde, er ſeſele und breve aljo affhendich und
 verluſtlich geworden und ton lateſten dorch groet jammer, karmen und
 klage verlaſt van Lambert vorſcreven und up ere vrie voie gekomen
 und er Lambert van Dir einen andern tuchzbref gedaen hadde als
 vorſcreven, dar boven de helfte in afgebrocken was tot eren groten
 ſchaden, jamer und kummer, want dan de wedewe vorſcreven over-
 lachte, dat ſe as ein arm blint wiſ, eres geſichtes berovet, van Lam-
 berte und Gerde vorſcreven jo elendige mit groter ſchendicheit bedrogen
 und belet was in den kope all vele boven de helfte und aljo wo
 vorgescreven ere ſeſele und breve vorbiſtens und afhendich geworden,
 er ock nicht geholden wer na hogen geloſten Lambert und Gerdz oer
 gelovet haben und de ſolve wedewe jodanigen verſoep gedaen hadde,
 als je ſachte, aene verlof und junder echte noit; betrachtede ock dorch
 ſolcken handel ere rechten erven junder verdenſt ofte verſchulden aen
 orſake, mit godde ſe nichte enterven; hir umme heſt de ſolve wedewe
 in den gerichte to Dortmunde alſe enkande dorch eren number und
 ſolſs perſonlicken ock vor mi, Notario hir nabescreven in der beſten
 wiſe, formen nnd maneer, jo beſtentlickſt und bundiges mochte ganz
 und geheil wedderropen, wedderachtet jodanigen koep, as Lambert und
 Gerdt vorſcreven des upgeſtemenden gudz halven mit der upgemelten
 wedewen gehandelt und gedaen hadde, in watterleie maneren, wiſe,
 formen und vor watterleie gerichte de ock geſcheit weren, maſede den
 machtlos crachtlos und unbundich nu vort an to allen tiden, ut
 oirſacken, bedroch, miſhandelinge und undandfberheit, wo vorſcreven be-
 touwende godt und dem rechte fulz wall doen mochte, wante dan je
 mit ſcreinden ogen godt almechtich und allen vromen luden clagebe,
 je jo jemerlicke bedrogen und ers gudz verbiftert und ſo lange ge-
 fendlicker wiſe van Lambert vorſcreven geholden worden und wat ſeſele
 und breve Lambert heben mochte ſint dem jaere duſent veirhundert
 viſ und negentich gegeben, dar je wes in overgegeven of bewilliget
 ſolde heben, were dan ſnoitlick van Lambert geworven und van oer
 mit behendicheit gekreden, dewile je noch in Lambert vorſcreven
 macht, hachten und handen geholden wort, konde ock ut ſinen handen
 nicht verloſt werden, je moſte beſtien, ſeggen und doen, wat men er
 vorſachte, jo ſe als ein arme, blinde elendige vrouwe der lude gin
 junderling kunſchap en hadde. Sachte ock, dat Heidenrick van der
 Wyck und Bernd Kerkerind weren er de wilden vromen und to

giner tide ers gudz kenninge, handel of wandel gehat haden, wedderreip ock de solven als ere vermeten numbers, daer se doch nuwerlde mit rechte to gesatt weren. Batt dar umme de solve wedewe van mi, id oer und oeren erven ein of mer apenbar Instrumenten in der besten formen na rade der wisen maken wolde. Dit allet geschein to Dortmunde vor der solven wedewen hues im sticht van Collen im jaer, maent, indictien dage und pavesdom, als boven gescr. in hiewesen Tydeman Wickeden, richter, Jurgen Koster, frigreve, Thonies van Schedingen, Johan Scryver, borgere to Dortmunde, tugen to duffen vorbenompten puncten to seen und to horen geropen und gebeden.“ Notariatsinstrument des Hermannus Wendt, clerf der stadt Munster keiserlicker gewalt apenbar Notarius.

5. Hermann von Ascheberg an Bischof Erich von Münster. 1518 September 20.

„Is verleden tiden Gysle van Gymmete an Gorde van Mechelen mit einen brutschatte bestadet und dorch versterf dat guet an se gebleven, heben sich dan Lambert van Der und Gert van Beverforde bi genamter Gyselen genoegert und mit er gehandelt und dorch behardicheit und groÙe geloeften einen vermessen koep des gudz weder alle billicheit, recht, olde gewonheit, gebroech und landrecht des lants und u. f. G. forstendom des stichts van Munster mit er gemaket und dar van vorsegelunge gegeben, doch nicht woll geholden. Wente als Lambert de gemelte Gyselen to sich krecht, so hat er se to Rakesbecke in sin hues gefoert; er sachte, he wolte se laten brengen to Munster und so der loste und versegelunge van em geschein dar versorgen und vermoeegen. Des over angefein, hevet er se darna, als se blint was und nicht erkennen konde, war men se henne forde, laten brengen to Gerde van Beverforde to Weryghes, daer se ein titland mit groten karmen und schryen was und sich altit beclagebe, woe se jemerlicken dorch gude geloeve und groiß bedroch umme er guet gebracht were und vermerkede nicht anders, dan se vortan umme er leven to bringen und alsdan alzulche clage und jammer upgedachte Gerdt van Beverforde und sine huisfrouwe nicht langeren haen mogen dulden, so hebben se dat guet Lamberte alleene togestadet, doch ein erve emme van zeligen Lodewege van der Sungen verfaet beholden. Nach dem haet Lambert Gyselen weder an sich genommen to Rakesbecke und aldar int negente jaer up einen berchforde enthalben und oer kost gegeben nae finen gutduncken und oer der segele und breve, de dar van emme gegeben waren, ashenbich gemaket und also dat guet betalet. —

Ende wy wir twen unser dochteren haen moeßen bestaden, so hat min hußfrouw de noit dar to gedrunge, dat se all oer recht und ansprake, welche se an den genannten guderen in der warheit haet, in hillicks forwerde to einer bruytlichen medegave, als sie dat

mit rechte haet mogen doen, Evert van der Recke und Godert Harmen hat moeßen mede geven."

[Einen gleichen Brief schrieb er an Domkapitel und Rath zu Münster.]

6. Franz von Sickingen an das Domkapitel zu Münster. 1518 Oktober 6.

„Es hat mir Gerhart Herman angezeigt, wie Lamprecht von Der ihm und seiner hausfrauwen, Herman Wpers dochter, etliche nombliche zinse und guder, von seiner husfraven mutter, von dem stamm Gymß geboren, nunmehr langzeit vurgehalten hab und noch vorhalt mit beger, das ich juen Erwerden dienstlichen vorbitten wolte, das sein husfrawe zu irem geburenden erbrecht gelassen und nit also vergevaltigt werde; so das beschen, were er an stat seiner husfrawe erbotig, Lamprechten van Or und funst meniglich, der zu solichen zinsen und guderen spruch und furderunge zu haben vermeinen, vor s. f. Gnaden oder erw. Dhum Capittel oder dem durchl. fursten van Cleve, sinen landsfursten forderlichs rechten to seine. So ich nu gedachten Gerharten als dem, der sich igt in zweien meinen vbeden wall bi mir mit dienst gehalten hat, zu billich forderunge geneigt bin, auch sein bitten und erbieten erbar und rechtmessig, ist an Guer Erwerden min dienstlich bitt, sie wollen dar ob sein und gonstiglich verschaffen, das sein husfrawe und er zu solchen erbguetern kommen und gelassen werde.“

7. Lambert von Der an Bischof Erich über seine Gefangennahme. 1520 Juli 27.

„Wo wall ock Goddert Harmen mi boven eins nicht vorclaget oder vervolget, heft deselve met sinen und Hermans van Wscheberge toftenderen up gudenstach naest verledden nemptlick up funte Jacobs dach den morgen na der misse in und up i. f. G. forstendomp und freien strate mit gewelkiken self achtebe to perde angegrepen und aldar tor erden geslagen und vendllick geeischet, buten jeniger entschachter vede, seiner eer und glimp dar anne unbewart und vergetten, mins perdes entwelkiken bedrueth und asgenommen up einer keiserlicken vrien strate und dar alleine nicht bi gelaten, dan nicht bi mi (als ribdermatigen erliken luden betemet und geboret) gehandelt, minen loesten und tofagen (so billick) geloift, dan dar en boven mi einen groten swaren ijernen halsbant, mit bofer list und kunst gemaket, umme den hals gelecht, vull van tacken und sprind ijeren und dar beneffen bevollen, ich sol up tokomen fundach tegen den avent to Patberch inhouden in vermeininge, mi so dorch den halsbant van dem leven ton doit to brengen. Na dem ic in sodanen hachten und benden nicht sonde rasten, noch wes to live doen, sin ic nochtan un dorch de gnade und hulpe des almechtigen godes und seiner benedigeden

moder Maryen, ock mit todaet frommer erlicken luden alhier binnen Munster sodaner bende und besweringe entlediget. Geue darumme f. G. als minen landtsfursten und heren solcker geweltlicken overdadigen handels kenen bestant. — Ock gnebighe f. u. h., es min beger, mi nicht mit ungnaden wellen afnemen, id' personlich bi j. f. G. eschinge, dar id' gebrecks halver einer hant mi gequetschet nicht geriden kan, vorhindert werde.“

8. Schreiben der Münsterschen Landstände an Jung-herzog von Cleve. 1520 Juli 29.

„Ist darneft als nemptlich Fridach na Jacobi des hilligen apostels dage, so wi up einen gemeinen landtdage binnen Munster umb merkliche, diffes landes anliggende sachen vieinanderen gewesen, vor uns gekommen upgemelte Lambert in elendiger gestalt und uns erkennen gegeben, wi unser g. H. van Munster ennen geschreven, sodanigen dach to olben Luynen als vorg. holden solben tegen Godbert vorg., des he als gehorsamer underfate willich und sich vorgerorter gebrecke oick up u. f. G., vor hern tor Berch muntligen und na schriftligen erboden, dar umb he dan finer frunde ein teil to Lubinchusen up funte Jacobs dage to miisse tidt bescheiden in finer kerpselkercken, rades mit den to plegen upgerorter saken. Als he nu wederumme na finen hues gereißet, sy Godbert vorg. mit acht reißigen perden underweges geweltligen und gewapender handt, unentsachter vehede und unverwarnt an em gefallen, dorch sine deiner den van den perd geslagen, jammerliken gewundet, sin pert genommen gefangen und darnait ergenannter Godbert selfs to und asereden, einen iseren halsbandt mit wederstendigen, mannigfoldigen scharpen tacken, den man billike ginen frommen rittermetigen man solde an doen, em umb finen hals geslotten, und heft gemelten Lamberte sich dar neest von finen knechten in finer handt und gesendnis laten stellen und Lamberte so gesendlich angenommen und loeffte van em gedrunge (dat) he to Batberge sundach daer diffes breifs bi der sunnen inholden und komen solde, dar em dan vorder bescheit gegeben solde werden van Godberdz wegen vorg. Dar umb dann Lamberte vorg. uns gebeden rades, wo he sich in dissen falle solle holden (dat) he finer eren genouich und nicht to kort doe, dat er frome rittermatick man bi tachtentich jaren olt, dorch den Halsbandt, wunden und gesendnis noch is ungestalt, to riden und to reisen, und so em godt und de lude nicht geholpen, dar de halsbandt an finen halse benachtet were, solde he umme dat levent dorch swellinge, wo ogen schin, als to vormoden, gekommen sin, und dar desse handel, wo vorg. vorlopen, heb wi Lambert vorg. gesacht, oick meinen nicht unbillich to erkant, dat, so balde he riden und reisen konne finer wundinge und ungestalt halven, van stundt in eins unparthielichen fursten stadt eder flecke, dar Lambert und sin wederparth nicht under

wonhaftich, reisen und dar oick bliven solle, sich oick erbeiden, an twe unparthielige fursten, de na ergendnisse des handels wo vorg. erkennen, wer Lambert vorg. plichtich sy intokomen to Batberge intokholden na finer afgedrungener loften, und dan sodaniger erkentnis gehorsam so sin, dar mede he finer eren genochsam verwaret bis to sodaniger erkentnis, oick ut der stadt oder flecke he als vorg. inreisen wert, vor sodaniger erkentnis aen rechte noit nicht to verreisen, welfen verloip und handel als vorg. wi j. f. G. na aller gestalt mede umb schrifte de hoichgedachte unse g. H. van Munster an uns Domdecken, Capittell und stadt vorg. sodaner geschicht halven gelangt vermeldinge einer hir inversloten copien nicht heben mogen verbergen, mit demodiger bede und begerte, j. f. G. willen betrachten, na dem u. f. G. tuschen gemelten parthen erer gebrecke halven guetlige dage angefalt, de als vorg. oick umst. schrifft halven der wegen an upgemelten Lambert gesehdiget, angenommen und dar naist van uns u. f. G. to geschreven, und na der tidt Lamberten vorg. unverwart, unentsachter vehede gefangen, gewundet und so uncriftligen gehelst, dar umme j. f. G. gemelten Harmen to vermogen, Lamberten vorg. sodaniger gesendnisse quit ledich und loes maken und schelden, und oick sin afgenommen perdt unverdorven wederstelle, des handels finen schaden richte und sunst anders dar vor plege und doe, wat billick recht, und als sulx gecheit is, dar nest upgerorten gebrecke, dar emme u. f. G. den erbenompten dach angefat to verhoren gestalt mogen werden, wo wall wi nu nicht twivelen, u. f. G. werde sich hier furstligen und gunstlich inne bewiesen, begeren wi nochtans hir van gnediger toverlatiger beser. antworde van u. f. G. de Godt de Almechtig in heilsamer hoger walfar lange friste under unses Capittels segel.

Gegeven am sundage naist Jacobi apostoli anno XX.

Decanus et Capitt. eccl., Eddelmannen, Rittertschaft, Stadt und Stede Stifts Munster.

9. Berndt von Der an Jungherzog Johann von Cleve 1520 August.

„Na der handt, als up sunte Jakob des hilligen apostels dage [25. Juli] als min leve vater van der kercken na der misse, so he eglise finer frunde dar bescheiden und sich dar mede besprocken und de solvige sate gerathschlaget hadde, wu he to J. f. G. up gerorten angefattten dage sich schicken, stellen und halden mochte und weder na huse riben wolbe, upgedachter Goddert solvest mit eglise reifiger gewart up mins gnedigen heren von Munster frien straten gegen minen leven vater unentsachter veheden unverwarnet gefallen und dorch sine hulpere min vater van finen perde geslagen, gewundet, gefangen und selves to und afgefallen und minen leven vater mit einen unwanthligen, ungeboirligen, uncriftlichen, isernen halsband

umme sinen hals geslotten, sich minen vader in sine handt gefenck-
 liken laten stellen und gefangen sin perdt genommen und inbedaget
 des negeftvolgende sondages bi der sonnen up Patberge kommen
 folbe, dar he dan van Harmans vorg. wegen vorder hejsheit krigen
 folbe, welder halsbandt also gestalt, dat min leve vader umme dat
 levent folbe gekomen sin, wair he in den benachtet und nicht dar
 van mit godz hulpe irloft weer als ogen schin. Sodanigen halsbandt
 man billix ginen frommen, olden, rittermetigen guden manne van
 tachtentich jaren den gefangenen folbe umme geslagen hebben, der
 geschicht halven min leve vader also gestalt, dat he sich to perde
 nicht behelpen noch reifen kan, de wile nu min leve vader in soday-
 niger gutligen ansettinge des dages van J. f. G. upgenommen und
 angefalt van Godderde vorg. so geweltlich und unerlich unentsachter
 vehede verraschet und bebranget. Anvoipe und bidd ich deinsflich
 J. f. G. sodanigen ungotligen, uncrifligen und ungeboirligen handel
 van i. f. G. underfaten, wu vorg. begangen, willen funftligen be-
 trachten und gemelten Goddert vermogen und anholden, min vader
 sodaniger angebrungenen loefte und gefencknisse entleddiget und
 quwitegeschulden werde, mit rictinge sins geleden schaden, und min
 vader vor sodanigen handel doe na geboirt, angefehen sulz alles van
 Goddert binnen gutligen angefattan dagen, wu vorg. gescheien und
 verhandelt is worden, sulches gescheit, julle J. f. G. dan mechtich
 sin mins leven vaders na vorger. erbeidunge der wegen up J. f. G.
 muntlich und schriftlich gescheit is, oc Harman nicht laitten ver-
 hengen enige geweltliche averfaringe ut und in u. f. G. lande noch
 mit behulpen i. g. underfaten aver minen vader to gescheiden. Solz
 gebort mi umme J. f. G. na vermogent mit willigen denfte to
 verbeinen, wo wall ich mi nu vertroifte, J. f. G. sich funftligen
 hier inne bewisen werden, wes nochtent min leve vader sodaniger
 erbeidunge fall mogen geneiten, bidden ich geneidiger bejerevener
 toverlatige antworde van u. f. G., de godt almechtiger in hoger heil-
 samer wolfart lange friste. Under minen segel geschreven am an-
 avende Laurentii mart. (10. August) anno XV^cXX^o.

(Am folgenden Montag antwortete der Herzog aus Düsseldorf:
 „hebben also genannten Goddert Harmen mit ernst schripen doen,
 unwen vader der gefencknisse mit wederstellung des perdz to entslaen
 und lebich to schelben, und wanner sulz gescheit, wolden wi guttliche
 dage weberumb doen.“)

10. Goddert Harmen an den Herzog von Cleve.
 1520 August 17.

„sodaf ich mich des nit lenger bedulden mochte und verorsacht,
 mit hilf und raibt meiner frunde dar zu zu trachten, und ander
 wege darzu erdacht und Lambert van Der in eigener person gefenck-
 lich angenommen, mit ime gehandelt, ich des zur eren verantworten

will, doch nit um seines lübs und guits, sunder uf widererstattung meiner versprochenen und zukommenden hausfrauwen vetterlig und mutterlig erbe mit richtungen ufgewanter kosten und schaden — und die weile ich aus merklicher noit und desselben Lambert van Der seins sonnes hoinlichen und spitziigen drauwort über de gewalt, so er uf mich und uf dem jungten gehalten dage ausgeforffen, wo er hinder dem wein und beer geseffen, da hen bewegt, j. f. G. wollen das geneidiglich und woll anders beherzigen, mich nicht jogar in ewigen verderb weisen. — So mir Lambert van Dir ein gefenknis seinen hoigen gelosten nach (und als ich nicht zwivel er wie einen frommen rittermann zu eigt) mir halten thut, will ich so redlig aller billicheit und geboir na gefunden werden, da mit die sache hengelegt sin fall. Bitt darumb u. f. G. als meinen natürlichen landtsfursten uber mich armen underdanen schützen, schirmen auch mich bei meinen rechten der billicheit nach halten und handthaben.“

11. Goddert Harmen an Bischof Erich von Münster.
1520 August 20.

„Gnedige furst und her. Welcher mayssen ich Lambert van Dir uyß beswerunge und ungegrunden, upsettigen listigen wirnemens bewegniss und orsache en gefenklich angenommen, so dat he mir uf sine deiner hoige losse und eide gefenknis fur dat hus to Patberg bes an furder bescheit to holden heft geredt und dat mit listlichen fingeren furgestabis eides to godt und de hilligen gezworen, mir des vurbleven und ganz vergessen, der halven ime durch mine waraftige botschafft und versjelde breve an sin hehijunge und ander orde, dar ich finer vermoide, manen und furderen lassen, mir eine gefenknisse sinen heigen loisten und eiden nach, wie einen erbaren und frommen ritterman anesinnen, in und of dat huß Patberge bis an furder bescheit holde, dat he dan allet ungeachtet und vergessen blivet, mich nicht versehen hette, is derhalven an j. f. G. min underdanige bitt, denselben Lambert van Dir als j. f. G. underdaen des landes willen doen anholden und vermogen, dat he mi eine gefenknisse sinen hoigen eiden und gelosten nach holde. — Wan Lambert finer eide und hoige geloste vergete und dar boven in j. f. G. furstendom entholden worde, konnen j. f. G. annemmen, dat id dar ut georafet worde, mich des an ander heren fursten und einen itlichen zu beclagen, und smeder schriwen und schelden, dat im ganz verachtlich und sin eer up mannigen plazen furder medde gesmitzet wolde werden, dat ich, kennet got, nicht gerne doen wolde draigen ock geinen twivel, (dat) Lamberte van Dir na underwijinge finer frunde dair to trachten werden suslichs nablive.“

12. Domkapitel und Rath zu Münster an Bischof Erich von Osnabrück und Baderborn und Herzog Philipp zu Braunschweig und Lüneburg. 1520 August 30.

„Als dan ein lantdach leestverledden vridage na funte Jakobi apost. dage binnen Munster gewest, is Lambert van Dir vor stenden des stichs in jemerlicher gestalt gekommen, den halsbandt vorgebracht und verloep der sake, wo vorg. angedragen mit demodiger bede, em inredich to sin, wo he sich nu holden solde der loefte halven em afgedrungen, wo vorg. na gestalt der sake, dar mede he finer eeren genoich und nicht to kort doe, is em van duffer lantschaf eindrechtlich gefacht, und wie verhoppen nicht unbilligen to erkläert, dat, wanner he finer wundinge und anderer ungestalt in dussen averfall gefregen, so mechtig und mogich geworden, he weder riden und reisen konne, falle he in eins unparthielichen fursten, (dar) he noch sin wederparth nicht undergesetten, stadt eber vlesken riden und sich erbeiden up twe unpartieglische fremde fursten, de na ergendnis des handels erkennen sollen, was Lambert duffer finer afgedrungenener loefte unentsachter vehede in sulken guttlichen dagen upgenommen, schuldich sy to holden, dar em de halsband umme geslagen men billix einen olden frommen rittemetigen man baven finer loefte, als he gefangen, nicht solde umbgeslagen hebben, und wes em dar upp af oder to erkandt worde, dem so gehorsam und volgich to sin und vor sodaniger erkenntnis nicht ut der stadt eber vlesken, so he ingereiset, to scheiden, dar mede solle he finer eeren genoich gedaen hebben. Hest sich Lambert vorg. sodaniger dieses landes rade und erkenntnis na erboden und erbott sich des allet up u. f. G. und den erluchtigen fursten Philipp, hertogen to Brunszwyc und Lüneburg, u. f. G. frentligen leven broder, up dieses handels verloep to erkennen und claren, oft Lambert vorg. der afgedrungenen loefte na schuldich sy, to folgen und holden. Na dan he dorch godz hulpe und nicht sins wederparth des unmanerlikken uncriftligen halsbandes verloist is worden. So dan Lambert vorg. dieses landes underjate und ein gefangen man, hebde wi u. f. G. dusse anstellige gnediglichen an sich to nemmen und dar up so balde als mogelich to erkennen und claren, wo sit Lambert in dussen valle solle holden dar mede he finer eeren nicht afbrocken werde.“

13. Schreiben Lamberts von Der an Bischof Erich.
1520 9. September.

Gnedige furst und herr. so nu Goddert Harmen schriftliche clagende an j. f. G. aver mi verfolgt, dat id em listigen ton hilligen gestavedes eides swerend eine gesendnisse gelovet solle hebben, vort hues to Patberge in to holden, aldar dan furder bescheidz to gewarden, in finen schriften heb laten eischen, des ich vergeltlich gewest, he sich so nicht to mi versehen had na miner gestalt, J. f. G. darumb anropende, mi to underwisen, dat id em noch holden solde und nicht nodich, wider aver mi to schriuen und to clagen, und J. f. G. sine mannichfoldige erbeidinge ansehen, darumb dieses handels

em ein gnedich und gunstich forste to sin, so he mi nicht mins liss und gudʒ halven dan, dat ich sins und finer huisfrouw gudʒ mi ungebordlichen kegen recht understanden, gefencklich gemacht heb, verners inholtʒ, heb ich mit j. f. G. bischriiften empfangen und Godberʒ meinonge verstanden. Bidde j. f. G. dar up to wetten, dat ich mi vertroifste, j. f. G. ane twivel wall erinnert, wat mate gedachte Godbert an mi unentsachter vehede und unverwaret finer ere binnen gutligen dagen, upneminge sin landtsfurste, de durchlochtige hertoch to Gulich ut Harmens begerte angejat und van j. f. G. verwilligt und icʒ mir ock ergeven, mi up j. f. G. vrier strate geslagen, gewundet, beroifft, gefangen und nicht als einen olden rittermetigen geborde, dan mit unmanierliken, isernen halsbande behachtet, also ich umme min lif und lewendt gekommen solde sin, so mi dorch Godʒ Almechtigen schickunge und verhencknisse dar nicht af und ut geholpen wer geworden, dan dat ich lifliken ton hilligen Goderde gesworen und mi finer huisfrouwen guidʒ kegen recht understanden solde hebben, schriif Godbert, want mi sodanich eidt van em nicht angelacht, dewile ich dan also mit dem halsbande beswerdt sin to Munster in ellendiger gestalt gekomen und dar des bandes buten Harmens und der finen hulpe entleddiget geworden, heb icʒ verlop und gestalt des unerliken handels j. f. G. landtschap binnen Munster doe versammelt, vorgestalt und raides geplogen, wo ich mi duffer gefencknisse halven holden solde, up dat ich miner eren genoich doen moge, mede angesehen, dat ich der gebrecke Harmen to mi vormeindt to hebben, vor zodaniger gefencknisse mi altidt in ere und recht up j. f. G. und stenden des landes, ock up Harmens lantfursten erboden heb, hest mi j. f. G. landtschap togelowet, dat ich gestalt und verloep duffer sake und handels twen unpartielicken fursten, dar Harmen und ich nicht under besetten, falle to kennen geven und mi up deselven erbeden duffer gefencknisse halven, wes de fursten dan erkennen, ich mi darnach heb to richten, und dar mede den genoich gedaen, ock gedachten Harmen nicht er sy schuldich, to holden, sulʒ hebben, g. F. u. H., de werdigen heren domdecken und capittel der kercken und burgermester und raibt der stadt Munster na der landtschap in kentnis sodanigen handels den hoichwerdigen hern Erich, bischop to Offenbrugge und Baderborn und den hoichwerdigen fursten Philips, izgemelten hern van Offenbrugge und Baderborn broder, beide hertogen van Brunswick und Lunenborch, minen g. H., dorch ere schriivent und sende boden laten andragen und to ever beider f. G. claringe und erkentnisse sulʒ gestalt, der maten, wes upgemelten fursten erkennen, ich des handels to holden und to doen plichtich, will ich aen indracht uprichtigen holden, der vertroifstinge, er genannter Harmen dan und bis sodaniger claringe er mit reden sich aver mi nicht to beclagen heb, so ich sint zodaniger gewalt, wo vorg. an mi gefart, nicht to minen huse to Kakesbede geweest, noch vor der claringe ock nicht

kommen werde, dan so fro ich riden kan, will ich mi folgen und entholden up eine stede, wo mi ock disser lantschaf doende to erkant und geraden heft, bis sodanige, der fursten erkentnisse geschein sin. — Under minen segel geschreven am sonnendach na unser l. vrouwen Nativitat. dage anno XX. Lambert von Der.

14. Goddert Harmen an Bischof Erich zu Münster.
1520 28. September.

„S. f. G. schrifte mit ingelachter copien Lambert van Dir heb' ic demodigen entfangen. — So Lambert van Dir under andern doet liden, dat ic em unentschter verhebe und unverwaret miner eere gegrepen hebbe, hier up sage ich, dat he july boeslichen gedichtet. So Lambert oich weder antwilt, (dat) ic enne mit unmanierlichen halsbande behachtet hebbe, heb ich dann july gebaen, gelich der sachen nobich was, angesein he ungodtlichen, unredeligen, boesligen und snottlichen mit der vrouwen, dar he dat guidt van gekregen, gehandelt und umme gegaen heft und umme er guidt gebracht mit einen valschen, unerligen tittel tegen recht, dardorch ich, g. F. u. Her, heb' ich Lambert den halsbandt umme gespannen, up (dat) he der gefendnisse nicht vergetten solde und er anseen aller frommen lude, geistlich und wertlich, dat he gefangen were und sich in dechtnisse holde, wo hoichligen he interste [vielleicht intercessione] Johan van Hovel ein gefendnisse gelovet, und so july gescheit, sin ich sulvest an en gekommen und ennen gefragt, oft he Johan vorst. gelavet heft, he mi doen antworden, Ja. Heb ich Johann van Hovel gesacht, he Lamberte schelde in mine hande, dann he so gebaen heft, he mi alsdoe gelovet eine gefendnisse, des neiften fridages na sunt Jacob neift verleden, als voer dat overste hues to Bathberge und sine vinger upgeholden und gestavedes eides ton hilligen gesworen, dem so to doen. So nu july gescheit, heb ich en den halsbandt umme gebaen, oirsache wa vorger. Hest mi Lambert alsdoe noch eins up dat nige gelovet, alle puncte des gestaveden eides und der gefendnisse upp stede und tidt woe vorst. mi to holden, als einen rittermetigen mann van even geboert, und geischt, dan oft em godt hulpe oft de lude, mit worden edder instrumenten, edder woe em gehulpen worde, edder van fursten und heren, capittel, stadt oder stedde, frunde edder maige, gegreppen edder getovet worde, woi dem geschein mochte, will he sich dan der gefendnisse entslaen und mi allene holden, dat he mi to gode und den hilligen mit upgerichten vingeren gesworen, gelovet und handtastunge gebaen heft, dat ic em so überwiesen will mit twen rittermetigen mans, edder mit der handt, up plaesen und steden, dar sich dat geboirt, und off he sich vermoinde, to olt to sin, bestelle he mi sinen sonne in der stedde, und oft ich em den halsbandt nicht umme gespannen hebbe, wolde he mye der gefendnisse ane twivell gelovet hebben. So he doch vormeldet in sinen schriften, (dat) ic enne mit

ſodanigen eide nicht angelanget hebbe, dat ic̄ em, woe vorſt. overwiſen will. So Lambert vormeldet, woe he elendigen to Münſter mit den halsbande ingekommen und de landſchap alſdoe binnen Münſter den verloop und geſtalt vorgegeven, deſulvigen em to erkant hebben, dat he verloop des handels twen unparthielichen fürſten ſolde to kennen geven, wes de dar uf erkennen, he ſich dar nae ſolde richten, und vermeinde oich genoich mi darmede to doen, july g. J. u. H. heft he mi nicht gelovet und geſworen, und oft he mit duſſen unwaraftigen ſchriften mi ſo vermeinde hen to leggen, will ic̄ dar oich nicht mede geſediget ſin, dan will antaſten min guidt und vort vorſolgen Lamberten van Der ſampt ſine kinder, geiſtlich und wertlich und oer guder mit allen den genen, de em behulp und biſtand gedaen hebben und noch doen werden, mit rove und brande, woe ic̄ mi des beſt bekommen. — Da mi vermerckt is, dat ic̄ eine gottlige, rechtverdige billiche ſache hebbe und Lambert dat guidt mit einen valſchen hoeslichen, unglöſlichen tittel tegen godt, eve und recht beſittet, hoppe und twivel nicht, j. f. G. july wall ein bewitten hebben, ic̄ wolde Lamberte wider ſchelden und ſchripen an alle fürſten und heren und uplaen an kercken und cluſen, an ſtadt und ſtede und allen enden, dan will (ic̄) mi des dorch j. f. G. noch ein tidtland̄ entholden, begeren ic̄ van j. f. G. boldigen toverlatigen beſcreven antwort bibrenger duſſes breiſs mi to beſchicken. — Ingeſegel am avende Michaelis anno XV^eXX^{mo} J. f. G. guetwilliger Goddert Harmen.

15. Lambert van Der an Biſchof Erich. 1520
October 18.

„J. f. G. vorhoren bereit, dat ſe (Harmen und Niſcheberg) mi in hangenden rechten angeſatten dagen, unentsachter veheden mi ſo jamerlichen miſshandelt und ein gefenckniſſe geweltlichen up j. f. G. vrien ſtraten afgedrungen, dan mi olden manne boven dat einen groten ſwaren halsbandt mit velen tacken, geſpannen liſt und boyjer kunſt gemaket, mi umgelacht, in vormeinige, mi olden manne alſo van dem leven ton doit gebracht hebben, des ic̄ mi ut ſolker noit mins lives und levens ut ſolken vendckniſſen und benden erwehrt, dorch hulp des Allmechtigen und guder frunde, und verſhoppe, darburch der vermetten vendckniſſe genochſam to rechte entleddiget to ſin. So dat to erkentniſſe angeſtalt is, dar ic̄ mi na denke to ſchicken. Dan dat he wider van eiden und anders uptuet und over mi ſchrift, is alind̄ unwaraftich und ſall des nummer konnen oder mogen bibrengen, wo wall he in ſinen ſchriften dar uptuet velliche mit den genen to bewijen, de ſins unbillicken handels und overdat an mi handtdebich weren, oer eer und glimp gelick em dar inne vergetten und wo ſodane luden in oeren eigen ſafen to gloven ſteit, heft j. f. G. und ein jeder wall uptonehmen und ſin ock ungetwivelt ſodane vermetten

tuchnisse to rechte nicht hinderlich.“ [Er spricht dann seine Hoffnung auf den Schutz des Fürsten aus.]

16. Lambert van Der an Domkapitel und Rath der Stadt Münster. 1520 November 30.

„Ick hebbe mi binnen Offenbrugge gefocht und entholden, ock de vorbobden an den fursten gedaen mit begerten, dar up to erkennen — de dan ton lesten mi to sicc heft doen eischen to Iborch und mi aldar muntlick gesacht, (dat) he ein geistlick furste sy und will emme nicht betemen, suly antonemmen oft dar up to erkennen oft erclaren und heft mi dat genßligen utgeslagen, so desolve furst ock nach an j. Würden geschreven hebben. Na dem dan sine f. G. sodane erkenntnisse nicht dachte antonemmen, suly dar lenger to vorwachten hadde nicht up sicc, hebbe mi alsdan weder gefocht na huis und gedente mi dar to entholden. Und up dat nummand des ein achter denken drage, darum ick sodane erklaringe wolde utslaen, so erbeide ick mi noch an den dorluchtigen f. u. h. Erich Bischopp to Münster als minen landtfursten sampt juwer Wörben und Erb. leisten, Edelmann, Ritterchop, Stadt und Stebe des Stichts Münster, dar up to erkennen und to verklaren.“

17. Goddert Harmen an den Herzog von Cleve. 1520 December 13.

„kann eder mach in raide miner frunde nicht erfinden, dat mi doenslich sin wille, den falschen vertwivelden, erlogen, truwelosen und meineidigen bosewicht so in j. f. G. hande to stellen. Men ick hadde mi ton lesten ergeven, nicht to eischen edder to schelden went so lange u. f. G. up den lesten angeßatten dag na billicheit erkannt hebben. Nadem de vertwivelde bosewicht alles utgeslagen und in sinen unbilligen handel verharret, ist min beger, dat u. f. G. mi armen bedroßten gesellen to beschermen und beschuren.“

18. Goddert Harmen an Bischof Erich. 1520 December 29.

„Lambert, de meineidige bosewicht heft suly alle utgeslagen und finer hoigen gelosten vergetlick gebleven und weder na sinen huse Kafesbeck getogen, nu wall ich en mannichmal hebbe doin eischen und der gefenknisse vermaninge gedaen, mi alles unbathlich, — kan mi suly nicht lenger entholden, meher will en upslaen an allen kerken, klusen, steden und dorperen, dar sicc sulche falsche vertwivelte, meineidige bosewichters gebort und will antasten min gudt und fort an Lambert und sine erven und alle de genne, de sicc achter dussen dage des gudes forder underwinden, ader de em bstandt doit, verfolgen went so lange ich wider umb hebbe min gudt mit entboringe alles schadens.“

19. Lambert von Der an das Domkapitel und Rath zu Münster. 1521 Januar 15.

„Goddert Harmen heft mi boven sodaner furstliche vertroiftunge in angefasten dageleiftungen, unentsachter vehede, finer eer und glimp daran unverwart up einer vrien srote dar neder geslagen, overweldiget und vort mit einen uncriftlichen swaren halsbande, mit hofer list, tacken und sprundtjeren gemaket, bejwert und geslotten, in vermeininge, mi umme min lif und lewendt to brengen, und so ick des binnen Munster in sodaner jamerliker ellendiger gestalt ingekommen und min lif und lewendt ut sodanen hachten und benden to reddden und soly an ju Werdigen und edelen, leiften mi beclaget, heb gi gesamt vor guedt angefein, sodans unbillicks verhandelt an Godberts landtfursten so schriwen.

20. Berndt von Der an die Landstände. 1521 Februar 2.

„Demna nochtant heft de g. H. van Gulich dorch anscoekent Godbert Harmens finer Supplikation j. w. und e. L. der errunge einen gutliken dach ernennet und angefast up saterdach nest Assumptionis Mariae lest vergangen, welken dach min vader allent na lude der schriift angenommen und togeschreven hevet. Na begerten und eischunge des forsten und juwer toschriften, des dan Godbert Harmen in fines landtfursten angefasten dagen fins anseken und begerens minen vader up vrier strate tuschen finer kerjpeles kercken und huse vorgeholden unentsachter vorfolgeber vehede unferwaret finer eren binnen sodannen furstligen fruntligen dagen an em gefallen, jemmerlick gewundet, averweldiget, fins perdes berouwet, dar en boven mit einen uncriftlichen halsbande beslotten der meinunge, em in sodaner behachtinge umme sin liff und levent to brengen, der boescheidt in duffen stande nicht gehorbt, solcke snode ungeloslike mishandlungde upgemelte Godbert an minen leven vader begangen, so he dar inne benachtet, hebde he den morgen nicht afleven mogen, welches vorhandels to der tidt min leve vader sich jemmerlick beclaget an juwe werden, edelen, gestrengen frund festen, erjamen, vorsichtigen, guden frunde binnen Munster tom landtdage vorvermelten vades gebeden, dar up erkandt, welcken min vader gehorsam ersehenen und genoch gedaen mit furstligen schriften to bewijen, vort ock to den tiden vor gerebt angefein sodane ungutlike, unerlike mishandlungde Godbert an minen leven vader begangen. . .

ock vorgemelte Godbert in mennichselbigen finen schriften ange-togen, minen vader, sine guder, kinder geistlick wertlick samt alle der genen enme in duffer saken behulpe und bistandt gedaen und noch doende, vordann to vorfolgen mit fuer und brande und rove.

21. Sechs Freunde Lamberts von Der an den Herzog von Cleve. 1521 Februar 18.

„Als Lambert sich to dem dage gestalt mit sinen frunden, hefft sich Gordt Harmen laten lusten in zodaner angefasten und ingegangen dagen Lamberten up sinen kerckwege unentsachter vehede, unverwarth (so wi bericht) vorgeholden, averweldiget, fins perdes berovet, geflagen und gewundet tho einer loeffte eine gevendnisse gedrungen, in welchen lofften gedachte Gordt Lambert nicht tho gelovet tho halden, als einen Rittermetigen man, und em ein gevendlich sloeth, einen uncriftlichen halsbandt umme gesloten, und en geholden als einen gebuer eber andern mysdeber, want de halsbandt inwendich mit vell scharpen tacken und scharpen vloten also gestalt, dat men billich geynen cristenmenschen umme sluten solde, uth welchen gevendlichen slotte und halsbande Godt und de hilligen und frunde raith Lambert geholpen heben und sin liff und levendt gereddet.“

Sie bitten den Fursten dann, Goddert Harmen anzuhalten, „daß er Lambert des vermetten gesenknißes und unglimpliken scheldens verlate.“

22. Herzog Johann von Cleve an Domkapitel und Rath zu Münster. 1521 Februar 19.

Uwe schrift, dat wi bi Goddert Harmen verschaffen solden, Lambert van Der der gesenkniße buten siner entgelniße nach verlaten werden mochte, hebben wi verstanden. Dewile wi dann julx to veill malen an gemelten Goddert mit allen ernst hebben schriuen und gefinnen doin und he, als gi ut siner antwort genochsam verkommen, dar to nicht gefindt, hebben wi unsen amptluden angefeihen he sich in unsem lande nit en verheilt, oen geins ut oder invidens to gestaden, ernstlich doen bevelen, wi ju in antwort anziget. Gegeben to Duysfeldrop up den naesten maendach na dem sondage Invocavit anno XV^cXXI.

23. Franz von Aischeberg an Domkapitel und Rath zu Münster. 1521 März 19.

„Id is sich gefallen, dat maendags na Laetare min gnedige, leve landtfurst und her von Münster heft to mi geschicket sin f. G. dorwarder Johan Wormell und Hinrick f. G. deiner und mi laten seggen, ick to siner f. G. solde kommen to Horstmar to hove; dann ick aldar ersehenen, hebben sin f. G. to mi geschickt Johann gogreven ton Sandwelle und Johannes, siner G. deiner und mi laten seggen, sin f. G. mi nicht mochten halden und daromme mi ein gnedich orlouff gegeben und mi vort ut dem lande to minen vader geschickt, des ick doch nergen mede verschuldt in hebbe. — Wanner min hus

to Jchterloe, van minen vader und moder vor dem richter des amts to Werne gerichtligen in biwesen miner vormundes vermoge jegel und breve overgeven und upgebragen, van uwer leifften ader andern solbe ingenommen werden, moith ich arme knecht de porten wall apenen und ansein, welke genne sin, de mi dat mine so nemmen. So ich dan so elendigen ut finer f. G. denste und lande to minen groten hinderbeile und schaden gebrangt, mi doch velle nutzamer gewest, bi minen denste gebleven heb, dan ruyter to werden —

De wech de geit van Kafesbecke ton Jchterloe, de volget ane twivel alle gelick wedderumme.“

Lambert von Der, dem eine Abschrift des vorstehenden Schreibens mitgetheilt wurde sagte in seiner Antwort d. d. Sonntag Quasimodogeniti (7. April) in Bezug auf den jungen von Nischeberg:

„man jueth selben, dat eine ule eine blauwoith (Falken) thueh,“ und äußerte er werde sich seines Schadens wegen an Hermann von Nischebergs Leib und Gut halten.

24. Lambert von Der an Bischof Erich. 1521
April 16.

„Hest sich Godert laten lusten, in sollicher furstlicher vertröstunge und angefattten gutlichen dage, mi up minen kerckwege vorgeholden und mi mit finen hulpern geslagen, gewund und mi eine gedenkniße angebrungen, der solve geventkeniße gedachter Godert mi up minen gelove nicht gelovet, wo einen frommen rittermatigen Manne gehort, dan mi geachtet und geholden als einen gebuer oder mißbeder, mit einen uncriftliken flotte und halsbande behachtigs beslotten, dar mi godt, de hilligen und frunde raidt utgeholsen hebben, dar id swerlickes pericel und faer mines lives und levens inne gestaen hebbe. — So mi dar enboven Godert Harmen noch umb eine gefenkniße forbert to holden, vertrume id gans und fast, gine lude van even und reddden unpartielich mit billicheit erkennen eder willen na ergenkniße der saken ich derwegen gedachten Godert, na finen vermette, eine gedenkniße to holden schuldiich solbe sin und ock sulz nicht in miner frunde rait, dan so mi de vorg. Godert tovooren ungeloslich na minen live und gude weder godt, ere und recht gestaen, dat ennen de allmechtige nicht hest willen gehengen; nu emme sulz entstanden, soll he villichten mit finer snoden, unrechtverdigen desperaten saken und valschen, logentaligen und muntfallingen mi gerne an min ere und glimp besmitten, des he, will godt, nu noch nummer macht fall hebben, mi to overbringen.

25. Aus einem Konzept, betitelt:

„Entschuldunge und wederachtunge mannichfoldiger schriften Hermens, lunscheises, sigelvelscher, mordener, de sich nompt van Nischenberch,“ welches jedenfalls 1521 geschrieben und von Lambert

von Der an alle Fürsten, Prälaten, Ritter, Bürger u. s. w. gerichtet ist, gebe ich auszugsweise folgende Stellen:

„Mit kumpt geloslich voir, wo ein, de sik nompt Gordt Harmen, ein gebicht und figuer utschidet und angeflagen, dar inne weder godt, ere und recht utkundiget und beruchtiget, fins vermettens id emme eine gefendnisse vor minen huis Kafesbedde gelovet, und mi einen halsbandt umb geslotten, er demna mi an mine behufinge mit finen breven genannt to holden und georjaket, etliger erfghuber id mit minen tostendern an mi mit valscheit bedroggen, geworven und unrechten titel solle besitten, dar an he mit Hermans dochter von Nscheberg recht vermendt — mach id nicht underlaten, min beswerunge an dach to brengen“ [Nachdem er seine Rechte auf die Güter durch Hinweis auf den Kaufvertrag von 1491 und die ergangenen gerichtlichen Urtheile dargelegt, heißt es weiter:]

„da heft de desperate verrethlige bozewicht sine wittlige, verzwivelte unrechtligen handlungen an mi begangen und mi mit finen tostendern voer minen huse vorgeholden, unwervolgeder veheden, binnen sodaniger forstlicher vortrostunge und gutligen angenommen dagen, weder alle keiser und koniglike rechte, reformen des hilligen Romischen rikes und alle privilegien duetscher Nation, mi angevallen, geslagen und gewundet, mines perdes berovet, dan mi geachtet und geholben als einen gebuer oder misbeder, mit einen uncriftliken halsbande behaftet und beslotten, dar mede mi to Pathberge bescheiden, in welchem halsbande swerliges perifel und fair mins levens gewest, so ich dar inne benachtet, na miner personen und gestalt des halsbandes, inwendich van scharpen tacken und vloten, hebbe den morgen nicht affleven mogen, wolde mi so vorrethlich bozelich, ungeloslich nicht allene umme min guidt, dann umme lij und levendt gebracht. Nu emme sulx entstanden, dat emme des demochtiger nicht heft willen gelingen, soll he mi gerne an min glimp und ere durch sin gebichte upsoirde smaascrijft besmitten, vormenende, ich mit der genompten wedewen unerlich gehandelt und geholben, welk mi ovel anerdicht, erdacht und gelogen und fall mi des to ginen tiden overbrengen mogen, dat id je anders geholben, dan ein erbare frouwen van adel gebort —

Bermedt sik ock upgemelter Gobert Harmen, na dem he mi so unerlike mit dem halsbande behaftet [id] solde hebben einen vorgeftaven eed to godt [und] finen hilligen [mit] upgerichteden vingeren gesworen [und] gelobet, geiner losinge des halsbandes noch lettinge, wo de gescheen mochte, antonemen, sunder emme . . . to Pathberge holden, dat he ock gelid finen desperaten vermetten mi overdicht und lücht, dar he mi nicht angefunnen noch vorgeholden. Id dorch loefinge des halsbandz entleddiget, hebbe mi duffer mishandelunge beclaget und radz gebeden an den wordigen heren domdecken, capittel, eddelman, ritterschafft, stadt, gemeinen, landschap des stichts Munster.

Na dem G. W. und G. Leyfden mi to dage gefchreven, dem id aen eniges weigern willich gehorjam volgich, wo wall na ritterrechte nicht verpflichtet weft, mi binnen Offenbrugge gefalt und minen g. F. u. H. van Munfter mit flit anfoeken doen, fin f. G. mit furftlichem beger und andacht fampt den verbigen Domdecken, capittell, edelmann, ritterschop, ftadt, gemeinen, landtschop stichß Munfter entdeckung dusses handels und mine hoge erbedinge an minen g. F. u. H. Ericß, bischop to Offenbrugge und Paderborne, finer f. G. broder, herttoch Philippus, beide fursten to Brunzwich geschreven begert (der verclaringe to doen des hochgemelten ere f. G. ein titlant in berade gewest, tom lesten min g. H. van Offenbrugge und Paderborne den würdigen hern domdecken capittell, ritterschop stadt und landtschapp stichß Munster genslich afgeschreven — Sus overbodich, allen und iberen to geborlicken steden und tiden mine uprechte handelunge und schiltbordige miner older angeervebe ere na erkenntnisse des ritter rechß mit der hulp godß genochsam verantweren, einen iberen to bekennen, wu der genamnte desperate bozewicht, verreder und mordtberner de lasterunge und smaheit over mi genoh to beruchtigen, juw als loefhebber der rechte, ere, dogent und schiltbordige adels na rechte mit gnade und gunste, den vertwivelden, wittlicken, erlosen, desperaten bozewicht, verreder, mordtberner, de sich nompt Gordt Harmen, sodantige lasterunge und smaheit, welke gemelte desperate, vertwivelte bozewicht, verreder und mordtberner tegen mi mißhandelt, erdicht, erdacht, gelogen, figuret, utgedrucket und angeflagen, durch min waraftige entschuldunge und bewijse to erkennen, aver em solvest gewrocken und sich des unsprechlich laster angehangen, oß den vertwivelden mordtberner und bozewicht, so billich na koninklicher reformation als einen vornemeden rechtsbrockigen to verfolgen, gines opentlickes verblives mit uprechten, frommen, erbaren christenlude noch erliker gefelshopen to vergunnen, finen wittlicken, morderischen desperaten saken weder godt und recht nicht stedigen, hoppens und getruwens, ju f. G. nicht anders to ervinden.

26. Nach den Verhandlungen des Landtagsausschusses fragte 1521 Mai 14 der Fürst Kapitel und Stadt Münster um Rath, wie er in seinem Streite mit denen von Badberg gegen die Biande verfahren solle:

„Darneven doch Johan van Patberge mit Goddert Harmen und Johan van Hövel unlangß finer f. G. undersaten beschediget, dat sine f. G. nicht weinich tor wedderwer bewegett, in andacht, se mit den kaiserlichen gerichte to verfordern und darnegst als geweldeners und verechters kais. Maj. geboddes daetlich an to ferdigen.

Antwort Capittel und Stadt: „Ditselve wetten se nicht to verbettern.“

27. Fehdebrief Berndts von Der. 1521 Mai 3.

„Wete du, Hermann van Ascheberg, Franz din sonne, dat ich Berndt van Der din und der deinen vyghandt werde. Inholt miner verfolge und orsacken in den selven angetogen tegen di und de dine gedaen, dar ennen id mine und der miner eren genochsam verwaret des ghennen dar anne geschuit, ton eiren nicht antweren. Orkunde und segel unden upt spaten gedruckt in den jare unsers heren viffthundert ein und twintich am fridage nest dem Sundage Cantate.

28. Hermann von Ascheberg an Bischof Erich. 1521 Mai 6.

„Is dan des valschen meineidigen boesewichts unde verreders Lamberts soen van Der, Bernth genant unde andere geschickeden nesten verleben faterdach gekommen ton Zchterloe und dat hus unverfolgt und unverklaget unensachter vehede unde unverwart finer ere geweltlichen ingenommen und finen wehlichen moeth dar mede vorgekart, dat berovet und entwegeslagen unde min kleynodige unde jenige des huiß kettel, potte, geschottl, twiforen bedden, hedde wo dat den namen eget, sampt min varen have, perde, koye, swine, segen mede genomen, unde min imme verbrant, und minen dener, den ich van mins sons wegen daer beschickt had, dat sine benommen, sin ock bericht, de van Halteren de oere daer oick geschickt hedden, dat doch gaer unbillicks gescheen is. Angesehen mi niemant schrift-, klags- oder verfollich finer wegen heft doyn beschicken brengen ader vorwitziken und wanner ich sulchs gedaen heb, heb ich gedaen als ein boesewicht und meste wall upleggen unde betalen.“

Schließlich bittet er, ihm Genugthuung und Schadenersatz zu verschaffen, oder ihm zu vergönnen, sich selbst Ersatz zu holen.

29. Franz von Ascheberg an Bischof Erich. 1521 Mai 6.

„is Berndt von Der sampt de van Halteren unde ander to voete und to perde ton Zchterloe up min hus unde woninge gekomen, ingenommen unde mi dat so jemmerlichen boisligen unde vereitlichen berovet und afgebrannt und allent, dat dar was, mede genommen und de maget uppen hus gestot unde geslagen unde dar allent nicht bi gelaten, dan tor selwiger tidt miner hoeve ein, genant de hoef to Gvetynck ock berovet und afgebrant und den schulden mit den knecht, beselwigen knecht dem praveste to Cappenberge behorich is, sampt dat sempflige guidt geplundert unde mede genommen unde de frouwe uppen selwigen hove, wo wall se swanger was, sampt ore dochter jemmerlichen geslagen unde gewundet, und gelt unde kleynodige, oere unde oerer dochteren to behorich, mede genomen — unde dar allent nicht bi gelaten und vorder einen man, dem proveest van Cappen-

berge behorich, darto gedrunge unde mit sich genomen, de ennen to Herberen mine gnyder wisen solde. So deselwige to Herberen gekomen is, heft he up den kerckhoff gesprungen, unde so se an min hof to Herberen gekomen sint, is dar ein vrouwe in den hilgen ampt gewest unde dar durch verbleven, se den hoef nicht verbrant hebben, und wolben mi so jemmerlichen boisslichen vorder umme dat mine brengen, dat doch nu in gines fursten lande beheischet und gehoert is, dat de eine undersaten den anderen so jemmerlichen, verretlichen, unverfolgt und klagt unensachter vehede unde unverwaert finer ere berovet und gebrant heb.“

30. Hermann von Ascheberg an Bischof Erich. 1521
August 14.

„G. furst und her. So ich mannichmael an j. f. G. mi heb doen beclagen, sampt min berde verfolg und klageschrift doen schriwen, wobane wiß de erloiffen, truveloisen, meineidigen bojewichters, inmekeppers und berners, kraemschenners und welbeners stichts Münster Lambert und Berndt van Der vader und sonne mi min varende have, clenodie und inninge des huses Zchterloe, datselve huis, se minen sonne afgebrandt und nedergelacht, allent unverfolget, unverclaget, unenthfachter vehede genommen und berovet heben. —“

31. Aus der „Ansprake Lamberts tegen Gordt Harmen (ohne Datum).

„Dā beclaget sich Lambert, dat Herman van Ascheberg sin wif und Gordt Harmen und sin wif, bojewichters utgemaket, welke em gemortbrandet III erve und negen lude dar inne doet, der ock dar na van dem brande wellick aslevich worden.“

32. Goddert Harmen an die Stadt Münster. 1523
Dezember 17.

Ich soegen ju sempstiken, und in sunderheit denjenigen, den mine sake suslange unkundich gewest, to wetten, wu dat id mit Hermans van Ascheberg dochter Jaspave genant, na sate der hilligen kercken eelicken vertruwet sin, daer mi na naturlicher succession ehliche erstalige guder mede to bruitschatte gegeben sint, welche guder Lambert van Der in tit sins levens sunder alle billicheit undergehat, derhalven ich mit Lambert vorsewren in verfolge viantliche handelunge gekomen. Dar to den tiden ehliche goitliche dage tuschen vorramet geholden (und wu wol ich mich na privilegien des stifts Münster vor einen utlendischen man genochsam allet erbodden hebbe) jdoch nicht nutz ingebracht, das ich mich up ander wege bedacht und heb Lambert van Der als den rechten principail nicht umb sins lives noch gudes willen, dan allein der oirsake, dat he miner huisfrouwen und mine guder gegen godt, ere und alle billicheit under hadde, ge-

brufede und befitter was, derhalven enne gefencklich angenommen, des he mi to gode und sin hilgen ein gefenckniß geſworen und als ein from ritterman gelavet heft und des oick hanttaſtunge gedaen und joe heb ich enne geeiſchet, mi na finen hogen eide und geloiften to holden, doe is he finer eide und geloiften vergetten und mi erlois, truvelois und meineidig geworden, dat doch genen in funderheit van adel der maten getimet. Wu den all ich heb na verloop der tit velle ſchrifte dar umb gedaen und an den hoichgeboren fuerſten biſchop Eric ſel. oick an domdecken und capittel to Munſter geſchreven und begert, dat je Lambert vorſcreven underwiſen und vermogen, dat he mi to gefachte gefenckniß halbe, up dat ich de unſchuldigen dar umb to beſchედigen nicht georſaket werde, dat ick doch lever verlaten were, wan mi der billicheit na wederſaren mochte. So wort Lambert vurg. der gefenckniß und oick des halsbandes halven (den ich em funder redelike oirſake nicht umbgeſlagen hadde) an de hoichwerdigen durchluchtigen hoichgeboren fuerſten min gnedige hern Eric van goz gnaden biſchop to Dfenbrugge und Waderborn und Hertogen Philipp van Grubenhagen als unparteilike fuerſten gewyft, wes de vorbenempten fuerſten erkenten, oft je ſchuldich were to holden eber nicht, des ſolde he ſich der beiden hoichgedachten fuerſten unpartiglicher erkentniß na ſchicken. Dat Lambert van Der ſo ingegangen und bewilliget heft. So hebben vorgerorten fuerſten erkent, Lambert van Der ſolde to Dfenbrugge in eine erſte herberge riden und dar inne verbliven, ehr furſtliche gnaden wolde ſich der ſaken vurder beſeren laten und dan ein utſprache und entlich erkentniß dar over doin. Als men gemeint hebde, Lambert van Der ſolde na der fuerſten erkentniß in de herberge gereden ſin, ſo heft he des ock utſucht gedain, villichte der orſaken, dat em leide was, he ſolde de guder verlaten, oft he ſolde mi de gefenckniß holden, ſo is he wederumb na Raſesbecke gezogen. So holde ich dat vernommen, heb ich Lambert duc¹⁾ genant an kercken, klufen, anderen ſteden malen und upſlaen laten, hebde gemeint, he ſolde finen eide, glimp und ere bedacht hebben, is mi allet nicht batlich gewest. Mehr Lambert van Der is in den verlopen durch den fuerſten van Munſter ſelligen in ſine f. g. ſchriften for einen beſonderen und getreuen raidt angetogen. Dewyl ich ſullicks vermerket, und dat Lambert vurg. mi durch genannten fuerſten, oick domdecken und capittel des ſtifts Munſter ſin gefenckniß to holden, mi vor entholden wert, ſo ſin ick georſaket worden und heb nochmaels min genochſam verfolge gedaen und der furder dan up geſtediget, dar mich kentliche noet to gedrungen, dar do ekliche daige tuſchen verramet und ein beils der goitlichen daige to Dorptmunde, ein beils to Allen angeſat, welcher ich mit einen groten getaill minner frunde und mit groter unkoſt und ſwarheit geholben und mich up

1) Vielleicht dicker, Teufel, Betrüger.

allen gehaltenen dagen altit och bevorns hoichlighen erbodden heb, up
 minen naturligen lantfursten van Cleve, Gulich, Berghe und up de
 sempliche ritterschap, lantschap, stadt und stede des landes van der
 Marcke, oick up den hoichwerdigen fursten van Munster edelman,
 capittell, ritterschap, lantschap, stadt und stede des stifts Munster und
 heft mi allet nicht profitlichs ingebracht und de gehaltenen daige sint
 allenthalven to minen unverwindlichen hinder und schaden unfruchtbar
 afgegangen, des ich mich in geines wech vertroistet hebbe; doch nichts
 demeniger heb ich hoven dit solstige fursten, hern, graven, ritte-
 ren und anderen minen guden frunden, de duffe sake gerne guidt gesein
 hedden, to sunderlingen eren und gefallen van einer tit to der
 anderen mannichfollich bestant ingerumet und mich, mine knechte und
 perde mit groter unkoft in fromden landen entholden, jedoch allet
 der genzlicher toversicht gescheen, wan mi wedder ein ander guittlicher
 dach ernant worde, alsdan solden furstliche und ander hoichweisen
 veide mine sake to herten nemen und die up ander gude templeike
 wege schicken. Is allet nicht dan swarheit und ander unmutlige dage-
 leistunge af erwassen. Doch soe wort nemptlich up maenbach na
 Visitationis Mariä neiftvergangen to Allen mi ein guittlich dag ange-
 sath, den ich mit sampt miner dreplichen fruntschap mit groter unkoft
 geleistet heb, dar do einen entlich receß gebedingt, jdoch mit swarheit
 van mi erlangt, meher mi wort togesacht, min jegendeill solde dat
 receß dar hie copie biverwart, ock holden. Ut duffen receß hebben
 ju Erberheiden und Erjamheiden guidt und klerlichen to verstaen,
 dat ich min saken genzlichen an den hoichwerdigen nu tor tit elekt
 und confirmereten fursten van Munster und siner f. G. hoichweisen
 reede gestalt. Up dat solstige receß und up den dagbreef, den ihge-
 melte hoichwerdige furst mi jungst to gesagt, sin ich am dinedage
 na Andree Ap. to Allen erschienen und in gegenwordicheit hoichbe-
 nompten fursten und anderer churfurstlichen, furstlichen und capittell,
 ritterschap und lantschapp verordenten reeden mine clage gruntlichen
 entdeckt, wu und wat manere duffe ervingen guder an mi und min
 huisfrouwen geervet und angefallen. Dief is dan klerlichen mit
 guden besegelten bewise bekreftiget, wu snoittlich, wu bedreichlich mit
 der armen blinden frouwen van adel umgegangen is, dat jemerlich
 und klegelich is, soe dat billich heiden ketzer und turcke erbarmen
 solde, als dat jue geschickeden do woell verstanden hebben, dat vor-
 dreitlich were, schriftlichen und noittrostigen to verhalten. Wu awer
 de dag am latesten to Allen unverfendlich unfruchtbar is afgegangen
 und wu der wolgeboren und edel min her van Benthem den lesten
 avejsheit utgesacht, wu dat vilgedachte furst van Munster mit sampt
 den andern reeden vil vlites in der sake vurgewant hedden, soe stonde
 Bernt van Der up sinen hoigen erboderen, mochte sine f. G. en
 nicht verlaten. Meher sine f. G. wer begeren, dat ich ummetit be-
 stant wolde liden und de solstige genomene avejsheit is juven

geschickeden ocf an twivel noch in vrischen gebenden. Darup hebb id mit sampt miner fruntschop tor antwort seggen laten, ich bedanke mi alles vlties und arbeits den sin f. G. mit sampt churfurftligen, furstligen, wollgeboren, edelen, erwerdigen, werdigen, evenvesten und erberen verordneten reeden in den gebisteren gewedder vorgewant und gedaen hebden und wer dat willich mins vermogens to verdenen. Besonder so de fursten van Munster durch den wollgeboren graven van Benthem und Stensforde heb vor ein avejsheit seggen laten, van Bernts van Der pleitsaken, besitte und hoigen erboderen und ich ein rume tit bestandt solde erliden und so heb id Berndes vor- metten pleitsacke nicht to done, sin dar och nicht up to daige erschenen, is oick lude des receß hir bigelacht klarlich afgefallt. Meher Herman van Ajscheberge erbuyt sich und heft sich uf lesten gehalten daige erboiden, wan em der pleitsaken halven ein dach angefat wert, so wil he Berndt vurg. dar temerlicher antwort nicht up weigeren, dat allet buten minen wege is, wan aver Lambert van Der vurheve und nu Berndt sin joen in unbillichen ungotlichen gebrynke der semptligen guber gesetten und noch sitten is genoichsam gehoret und mit segel und breven bewest. Wu sich oick Berndt vurg. erboden heft, heb ich mich hir bevorens in allen minen schriften oick up gehalten dagen erbodden uf minen naturlichen landtfursten van Cleve, Gulich Berge, uf den hochwerdigen bischof Erich und uf izigen fursten van Munster, ander fursten, hern edelman, capittel ritterschop, landescop, stadt und stede des stifts Munster und des landes van der Marke solden miner tor billicheit mechtich syn. — Mehr Berndes von Der erbodere werden nhu angenommen und mine overfleisigen erboder werden vermehet. — Nu kommen ju Er. wol erkennen, dat mi armen gesellen de kentlike uterste noet drent. — De churfurftlichen reede heft minen frunden tor antwort gegeben, sin f. G. (von Munster) hebben vil moeheniß, vlties und arbeits darinne gedaen, sin f. G. willen up dat mail nicht meher van den sachen horen. — Meher ich kan ut duffer antwort nicht anders vermerken, dan min widerparth in finen ungotlichen, ungegrunthen, unbillichen gebrynke und besitte der twidrechtigen guber behanthavet und boven ehre und recht beholden wert. Mins bedunckens gener anderer oirsacke, dan dat umb duffe vorfolgeden sachen noch nicht schadens genoch gescheen sy, dan ich vort meher durch anstrengende noet to georsaket und will liff eber leven to ersoerderonge miner rechtferdigen saken nicht sparen und oft hinfurder meher doetslage moertbrant eber just anders, wy die krigheshandelonge eischent, geschehen, dat die unschuldigen sverlicker dan just lange gescheen, bedrangt worden, des id lever vorlaten gewest were, dair will ich ton reden nemants van to antworten plichtich sin und will mich und min tostenders und hulpers hulper hie mede tom overfloisigen ton eheren genoichsam als vurheven oick gescheen, genoichsam vorclaigt,

vorwart und vorfolgt haben und ich will alle duffe vnr. puncte genochsam na brengen, heb des den hern van capittell (wante sie tom del der sachen ganz partigelic sint) nicht willen to schriuen, willen ju Erberheiden und Ersamheiden den dit solstige vorniggen, stellen ich tot juwen walgefallen, dat ich ju Erberheiden und Ersamheiden sampt und besunder angesehen mi de uterste noit hir to reizt in betrachtonge der billicheit nicht heb willen entholden und begeren, dat duffe schrifte sempelige gemeinheit nicht vorentholden werde, up dat ein jder vormerken moge, wat orsake mich to forderen steden gedrungen. Hir mede gode bevollen. Datum Donnerstaig na Lucie anno XV^e.XXIII. Godbert Harmen.

(Auf diese Schrift scheint Bernd von Der mit der Druckschrift „Klarliche Berichtonge zc. geantwortet zu haben.

33. In dem Druck „Klarliche Berichtonge“ zc. wird zunächst die Ursache und der Verlauf des Streites vom Der'schen Standpunkte aus erzählt. Dann heißt es weiter:

„Sodaine geleide sampt dem genommenen affcheide deselwe Harmen doch moithwillich afgeschreven und nicht heft willen annehmen und noch verner finen overswintlichen, wilmodigen, geweltligen, unerberligen morthbrande an den armen unschuldigen luden, eren huseren und guderen und darbi erworginge der beiften (Bieh) in den weiden to finen boesen gefallen geovet und noch dagellig gebruket wedder godt, ehre recht und alle billicheit.“

Der Bericht schließt mit einem Aufrufe an alle eingangs Genannten, dem Landfriedensbrecher und seinen Gehülfen keinen Beistand und Vorschub zu leisten, insbesondre ihn nicht zu beherbergen und seinem unwahren Geschwätz und nichtigen Angaben, daß er, Berndt von Der und seine Geschwister auf ihre Rechte verzichtet hätten, keinen Glauben zu schenken.

34. Vergleich der streitenden Parteien. 1528 Mai 6, bestätigt vom Fürsten 1529 Januar 5.

„Int erst fall und will Godder Harmen aen einige beholtnisse alle finer ansprake, forderinge und angemaisder gerechticheit, so he besher jegen de van Der der vorger. eriguder vor sic genomen, genslich und all vertegen, also dat he, edder sine erven of jemant van finer wegen nu vortmer in kraft dersulven de van Der oft ere erven, sampt of besonders to ginen tiden wider to belangen of to belestigen sollen macht hebben. Et fall und will ock Godbert Harmen de van Der vorger. mit genochsam versekeringe und warschap vor de van Nscheberge vort alle andere duffer sake und gebrecke vorger. mede verwant edder sake woldden, in wat gestalt ock desulven hierbevorens tegen de van Der der guder halven enige forderinge vorgenommen, also dat de van Der und oere erven van den-

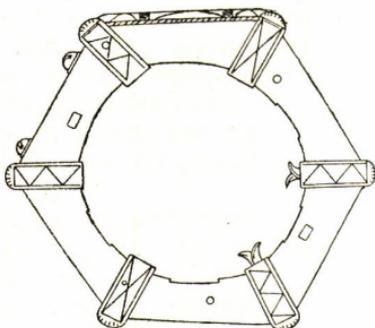
selven ock wider anforderinge mogen gefriet sin und bliven, des fall genante Goddert Harmen wedderumb van den van Der mit viftehlf hundert golden rynsche gulden erkandt werden, de gedachten Godberde Harmen dorch vorgevorte verordnete der lantschap sollen gehantreiket und overantwerdt werden, nemptlich vifhundert gulden up negstkumpftich funte Johans misse to middefommer und de anderen veer hundert gulden up de negstvolgende hoichtit Midtwinter, edder ungeferlich in achte dagen darna negstvolgende. Dat wi verordnete der lantschap des stifts Munster hirmeden geschreven als vulmechtig to duffer sake, also loven sunder Goddert Harmens schaden ut to richten, und dat vorger. gelt des ersten und lesten termins binnen der stadt Hamme Goddert Harmen sinen erven edder vulmechtigen geschickeden up geborliche quitanzien und aen alle beswer to levernde in guden vulwichtigen, vulgeldende golden rynsche gulden. Und dewile dat ut vorger. gebreken nicht alleine twischen den parthen, sunder ock Goddert Harmen und den stifte van Munster viantlich handel erwassen und geplegen, ist allenthalven der viantschaff ein vullenkommen sone gegeben und entfangan. Also dat gedachte verordente van wegen und als in dem falle vulmechtige des hoichwerdigen fursten unsen g. H. und der ganzen lantschap des stifts Munster Goddert Harmen und den sinen vort allen de ome in solcken veintligen handel jegen de Munsterischen mit rade of hade anhengich eder forderlich gewesen sint, ein vullkomen sone des vorger. viantligen vornements gegeben hebbet, solcker gestalt, dat nu vortmer Goddert Harmen und sine medebescreven der vorgemelten orsaken des fursten und stifts, ock Berndes van Der und finer verwanten unbefaert sin sollen. Dergelicken heft Goddert Harmen in aller mate, wo vorger. vor sich, sine deiners und alle de genne, de ome in duffer sake anhengich gewest tegen den fursten, lantschapp und parthe vorger. allen viantligen handel und verwaringe alinges und all afgebaen und gelavet, dat dorch em edder der sine vorger. oft yemants van finetwegen de hoichgedachten fursten, lantschaff und parthe vorger. der vorgemelten gebreke und orsake halven nu vortmer to neimen tiden belangt, beschediget edder in jennigen deil belastiget fall werden sunder argelift. Et is ock bedinget dat noch de van Der, noch ock Goddert Harmen, edder to beiden deilen eins iberen verwanten nicht sollen belangt werden umb einigen schaden dem hoichgemelten fursten edder finer f. G. lantschapp edder underfaten vermits dussen viantligen handel benegent. Sunder was des solven gescheit, is dorch de verordente vorger. van wegen des fursten und gemeiner lantschap beiden parthen to gude nagelaten und quitgeschulden. So ock Hermen van Alcheberge dusses mangels halven sins gudes ein tidlang entfath gewest, is men in dussen verdrage ock overkommen, dat vilgemelte verordente beschaffen willen, Franz van Alcheberge to sins vaders gude wedderumme gestadet und unvertochlich fall ingefath werden. Idoch sunder erstadinge of reckenschop

upgehavener fruchte und muttinge der guder. Doch fallen genannten Franzen alle quitanzien der rente, so in midler tidt den schuldeners betalt, gehantreiket werden. Et fall ock Franz van Nscheberge mit einen sunderlingen breve van der lantschap des stichts Munster ock van den van Der versorget werden, duffer verhandelinge to neinen tiden of sine erven besprocken of bebedingt to werden. Und hiermede fullen alle und itliche gebrecke und mangel, wu sich de in maten vorgerort allenthalven besanher entholden, genslich und all gedempt und avefneden sin und bliven to ewigen dagen sunder argelift und gefeirde. — Und want dit allent dorch uns hern Melchior van Bueren, kselner, Diderich van Messchede, Rotger Smifinck domhern, heren Gerde van der Recke, rytter, Hinrick van Munster, Johan van Offenbrugge, Cordt Bolandt, Rotger Toß als verordente des stichts Munster und lantschap vorger. und van uns Johan, hern to Bueren, Joist Westphail, Raven Westphail, zeligen Hinricks sonn und Cordt van Brencken als van der frientschap Goddert Harmens mit bewillinge der parthen verhandelt bebedingt und gesloten in dem jair na Christi, unses hern gboerth vifteinhundert acht und twintich am dage Philippi et Jacobi apostolorum.

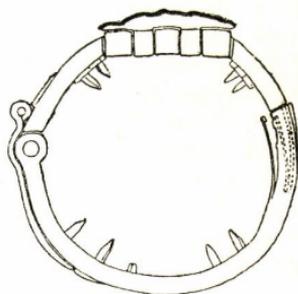
Bekennen derhalven dat wi sodanen verdrach van uns als den lantsursten und unse nakomelinge angenommen und bewilligt hebben, annemen und bewilligen in macht dusses breves. — Im jar unses heren dusent vifshundert negen und twintich am avende trium regum.“

Anhang.

Beschreibung des Halsbandes im Besitze des Herrn Grafen Erbdroste auf Haus Darfeld und des Halsbandes im Besitze der Stadt Münster auf dem Rathhause.



Geometrische Ansicht
des Halsbandes zu Darfeld.



Geometrische Ansicht
des Halsbandes zu Münster.

Das auf Schloß Darfeld befindliche Halsband ist ein Meisterwerk der Schmiedekunst. Es wiegt 2,05 Kilogr. Ursprünglich wird dasselbe, weil zur Zeit mehrere Stücke fehlen, wahrscheinlich 2,5 Kilogr. gewogen haben. Es besteht aus 2 vollständig gleichen Theilen, die sich nur dadurch unterscheiden, daß der eine 4 größere Stacheln, der andere scharfe Einschnitte nach innen hat. Wir können uns jeden Theil vorstellen als die Hälfte eines sechsseitigen geraden Prismas (jede Seite 6—9 Ctm. lang), aus dem die Hälfte eines geraden Cylinders (13 Ctm. Durchmesser) mit gleicher Aze und Höhe herausgeschnitten ist. Alle Theile sind einzeln zusammengesetzt. An den Kanten je zweier Seitenflächen umschließen klammerartig vor- und aufgelegte Eizentheile (im Sinne von Radien) das Ganze, die auf den Seitenflächen halbrund, oben, unten und innen flach sind. Diese innen vorgelegten Plättchen tragen die eigentlichen Marterwerkzeuge, nämlich die zwei Plättchen der einen Hälfte je zwei 11—12 Millimeter lange gegenständige (um ein Umdrehen des Bandes am Halse zu verhindern) kräftige gebogene Eisenstacheln; die zwei an der andern Hälfte befindlichen Plättchen sind an ihrem

Rande tief eingeschnitten, jedoch sind im Laufe der Zeit die früher wohl nadelartigen Spitzchen abgestumpft und verschwunden. Auf der oberen und Unterfläche des Halsbandes sind diese Klammern festgenietet. Auf allen (äußern) Seitenflächen zogen sich früher parallel dem obern und untern Rande halbrunde Vorlagen rund um das Halsband herum, von denen sich nur eine erhalten hat.

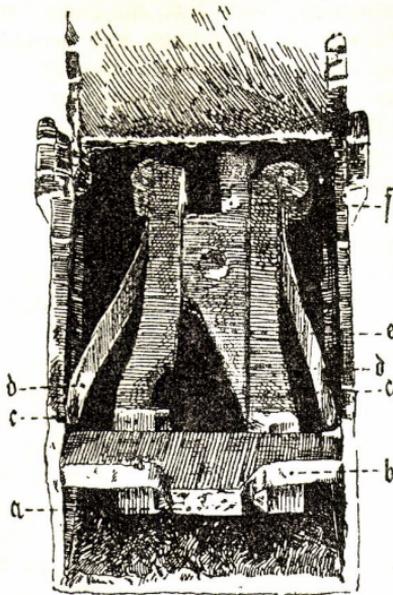
Recht bezeichnend für den künstlerisch gestaltenden Trieb jener Zeit ist es, daß der Verfertiger es nicht unterlassen konnte, selbst an diesem Marterinstrumente und zwar an den erwähnten Klammern und Vorlagen einige Verzierungen, die allerdings nur in einfachen Strichornamenten bestehen, anzubringen. Auffallend ist dabei Folgendes.

Die Klammern, unter denen sich die beiden Theile des Halsbandes zusammenschlossen, zeigen nämlich eingravirte Diagonalen, während die übrigen vier Zickzackornamente zeigen. Ganz im Gegensatz zur Röchel'schen Chronik, nach der man nicht sehen konnte, wo das Halsband sich schloß, und wo es sich öffnen ließ, war vielmehr diese Stelle vom Verfertiger selbst bezeichnet.

Der mittlere von den drei Sechsecktheilen jeder Halsbandhälfte zeigt besondere Eigenthümlichkeit. Einmal sind es die an den Außenseiten angebrachten Schraubenköpfe, denen aber im Innern gar kein Schraubengewinde entsprach. Sie dienten hier aber wohl nicht als Verzierung, sondern hatten wohl nur den Zweck, Uneingeweihte und Unberufene über die innere Konstruktion irre zu führen, es müßte denn sein, daß hier Vieles abgebrochen wäre.

Die zweite Eigenthümlichkeit dieser Mittelstücke ist die, daß sie um die Dicke einer Eisenplatte schmaler sind als die übrigen; ferner zeigen die einander zugewandten Seiten der beiden Klammern tiefe Nuten; außerdem befindet sich in der Mitte der Platte ein rechteckiger Ausschnitt, durch welchen bei der einen Hälfte noch ein Niegel, der durch eine Feder nach oben gepreßt wird, herauschaut. Unsere Combination ist zunächst also folgende:

Es gehört hierhin bei jeder Hälfte eine Schiebeplatte, in welche das Schloß, wenn sie darüber geschoben wurde, einschnappte, so daß sie nicht mehr zurückzubringen war, und zwar haben wir uns die Schiebeplatte wohl an der untern Seite des Halsbandes, also auf den Schultern des Trägers liegend zu denken, weil so die Auffindung des Oeffnungsverfahrens auf größere Schwierigkeiten stieß. Das bestand nun darin, daß in ein an der Innenwand des Halsbandes angebrachtes kaum 1 Quadratmillimeter großes Löchchen ein kleiner Schlüssel, der etwa die Gestalt eines Angelhafens hatte, eingeführt wurde; dieser schob die Feder beiseite und drängte den Schloßriegel zurück, worauf sich die Schiebeplatte abziehen ließ, wie man noch mit jedem Streichholz probieren kann, jedenfalls bestand hierin die erste Hälfte des Oeffnungsverfahrens.



Innere Konstruktion des Schloßes.

In Betreff des zweiten Theiles des Öffnungsverfahrens müssen wir zuerst die Konstruktion des Schloßes betrachten. — Jede Halsbandhälfte trägt in jedem Ende ein besonderes Schloß, so daß also im Ganzen 4 Schösser da sind. Dem entsprechen 4 pfeilartige Zungen (a), die jetzt sämmtlich abgebrochen sind. Letztere sind an besonderen Bänken (b) angebracht und schoben sich, wenn das Halsband geschlossen wurde, paarweise übereinander her. Die rechtwinkligen Widerhaken dieser Zungen faßten hinter zwei Bolzen (c), welche durch Federn (d) stets zur Mitte hin zusammengedrängt wurden. Zwischen beiden liegt ein starker Keil (e), der einerseits die beiden Bolzen in der richtigen Entfernung auseinander hält, andererseits als Lösevorrichtung dient. Er ist zu diesem Zwecke drehbar; wird der längere Hebelarm (f), der zur Mitte der Halsbandhälfte hin liegt, heruntergedrückt, so schiebt der Keil vermöge seiner besonderen Gestalt die beiden Bolzen nach beiden Seiten hin auseinander, wodurch die Zunge frei wird. Die Stelle, an der das Niederdrücken des Hebels erfolgen mußte, ist bei der einen Halsbandhälfte vollständig zerstört, bei der andern durch die innern Eisenplatten verdeckt, so daß sich Genaueres über die Konstruktion nicht sagen läßt. Wohl soviel ist sicher, daß sich das Halsband nur durch einen bestimmten, auf beiden Seiten ausgeübten Druck, nachdem die Schiebeplatten entfernt waren, öffnen ließ.

Falls das Halsband nur auf einen einmaligen Gebrauch berechnet war, so konnte man etwa das oben erwähnte Schloßchen bei Seite drücken und von dort aus den senkrechten Druck ausüben. Nicht ausgeschlossen bliebe, daß die obenerwähnten Schraubenköpfe irgend welche Bedeutung gehabt haben.

Vollständige Sicherheit könnte man erst nach Deffnen der innern Eisenplatte erhalten, vorausgesetzt, daß nicht auch dort schon viele Konstruktionstheile verloren gegangen sind.

Bei den Versuchen, das Halsband zu öffnen, scheint man zunächst die fünf Eisenplatten, die parallel dem Rande das ganze Halsband umziehen, abgeschlagen zu haben, da man dort vielleicht eine Deffnung oder Zusammensetzung vermuthete. Ferner ist an manchen Gerverklammerungen gearbeitet worden, wenn auch ohne Erfolg; die großen Löcher an den Außenflächen der einen Hälfte scheinen durch scharfe Meißelschläge herbeigeführt zu sein. Sie legten die innere Konstruktion jedenfalls bloß, doch wäre es zum Deffnen des Halsbandes nöthig gewesen, auch bei der andern Hälfte die Konstruktion in gleicher Weise offen zu legen, was wohl infolge der, dem Träger durch das Arbeiten am Halsbande verursachten Schmerzen unterblieben sein mag. Das Geheimniß der Schieblette und des Schloßelloches hat man nicht gefunden.

Das Deffnen des Halsbandes scheint, nachdem das Meißeln und Feilen erfolglos geblieben war, in der That dadurch bewirkt zu sein, daß man einen Keil auf die Stelle setzte, wo die beiden Hälften zusammenschlossen, und diesen dann in die Fuge hineintrieb. Hierdurch wurden die dort befindlichen 2 Zungen abgestemmt. Mit welcher furchtbarer Kraft diese Hammerschläge — Schläge auf Leben und Tod — ausgeführt worden, erkennt man daraus, daß die eine Hälfte des außerordentlich festen und sorgfältig gearbeiteten Halsbandes um etwa $\frac{1}{2}$ Ctm. zusammengedrückt wurde. Die beiden anderen Zungen wurden dann durch Auseinanderbiegen der beiden Halsbandhälften losgerissen.

Die Erzählung vom Ambos und den Hammerschlägen scheint sich also wohl zu bestätigen.

Das zweite, auf dem hiesigen Rathhause befindliche Halsband, welches etwas über 2,5 Kilogr. wiegt, weicht von dem oben beschriebenen in vielen Einzelheiten ab. Es ist zunächst nicht sechseckig, sondern rund, besteht nicht aus 2 einzelnen Theilen, sondern die beiden Hälften bewegen sich in einem Charnier, außerdem trägt es eine große eiserne Gesichtsmaske mit Ausschnitt für die Nase. Die Maske ist wiederum in einem Charniere beweglich und läßt sich niederklappen, um ein leichteres Transportiren des Halsbandes zu ermöglichen. Das Schloß besteht aus drei einzelnen nebeneinanderliegenden kräftigen Sprungfedern, die beim Zuschlagen hinter eine in der andern Schloßhälfte angebrachte Platte sich stemmen. Vermuthlich dienten die hier in der Innen- und Außenwand des Halsbandes angebrachten

drei Löcher, welche genau den drei Federn entsprechen, zum Wiederöffnen des Halsbandes, wozu es aber wohl eines besonders gestalteten Werkzeuges bedurfte. Das Schloß ist gesprengt. Das Charnier ist durch eine besondere Vorlageklappe geschützt, die aber außerdem noch den Zweck hat, sich gegen eine an der Außenseite vorgelegte Platte zu stemmen, und so ein Öffnen des Halsbandes zu verhindern, selbst wenn das eigentliche Schloß schon geöffnet war. Zwei Löcher, die sich hier in der Vorlageklappe und im Halsbande befinden, mögen zur Aufnahme eines besonderen Eisentheils, der beide Platten fest zusammenhielt, gedient haben. Das Halsband ist im Innern nach vorn mit sechs 2 Ctm. langen, nach hinten mit acht $1\frac{1}{2}$ Ctm. langen, grade stehenden scharfen Stacheln besetzt, die wohl den baldigen Tod des Trägers herbeiführen mußten.

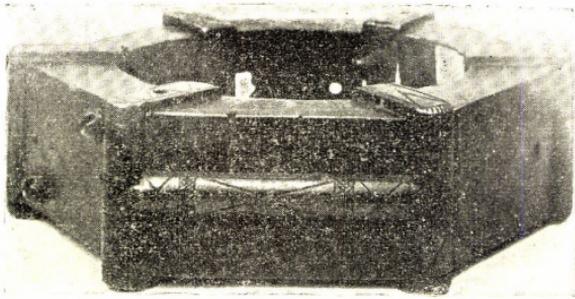
Es muß als ausgeschlossen gelten, daß Jemand mit dem geschlossenen Halsbande um den Hals einen weiteren Weg, geschweige denn von Kafesbeck nach Radberg, besonders bei den damaligen Verkehrsverhältnissen zurücklegen konnte, was bei dem Darfelder Halsbande mit den viel kleineren Stacheln wohl möglich erscheint. Der Zweck der Maske (14 Ctm. hohen und breit gewölbten) des Münstersischen Halsbandes, welche einen Einschnitt für die Nase hat, scheint auch nicht so sehr der gewesen zu sein, den Träger am Essen zu verhindern, als vielmehr seine Züge zu verdecken oder durch eine Bergelinge sein Schreien zu dämpfen.

Aus der Thatsache, daß die Anwendung dieses Halsbandes weder in den Chroniken noch in den Stadtakten bis jetzt je erwähnt gefunden ist, könnte man vielleicht folgern, kein städtisches Marter- bez. Hinrichtungswerkzeug vor sich zu haben. Daß auch dieses Halsband einem ähnlichen Zwecke gedient habe, wie das von Der'sche, welches etwa zu seiner Anfertigung als Muster gedient hätte, scheint die Thatsache wohl zu bestätigen, daß auch dieses Halsband gesprengt worden ist. Dagegen spricht freilich, daß die Innenplatte hier losgelöst ist, der nicht gut bezukommen war, falls es einem Menschen umgeschlagen war. Uebrigens braucht die Sprengung nicht bei der ersten Verwendung, falls eine solche wirklich stattgefunden haben sollte, erfolgt zu sein. Vielleicht ist es noch einer spätern Zeit vorbehalten, Genaueres über dieses Halsband feststellen zu können.

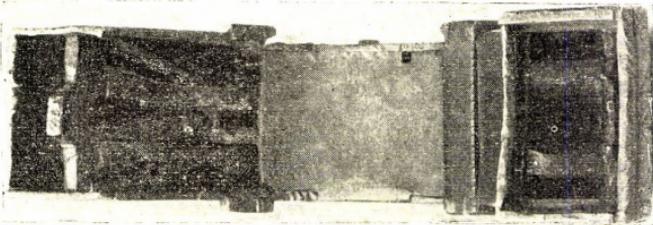
M. G.

Während dieser Aufsatz im Druck begriffen war, ging mir von Herrn Max Geisberg die Nachricht zu, daß sich im herzoglichen Museum zu Braunschweig, Raum II, Mittelalt. Sammlung, Nr. 112, ein ähnliches Halsband befindet, über welches ich Erkundigung eingezogen habe. Dasselbe ist aus polirtem Stahl und besteht aus zwei Hälften, welche durch ein Scharnier verbunden und durch ein Schnepferschloß verschließbar sind. Der obere sowohl wie der untere

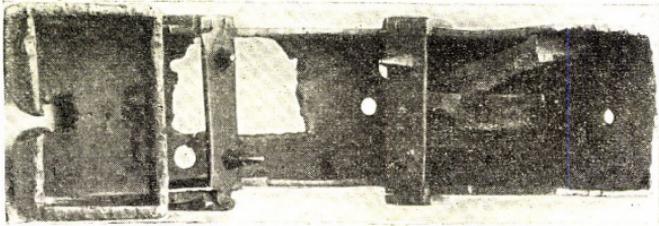
a.



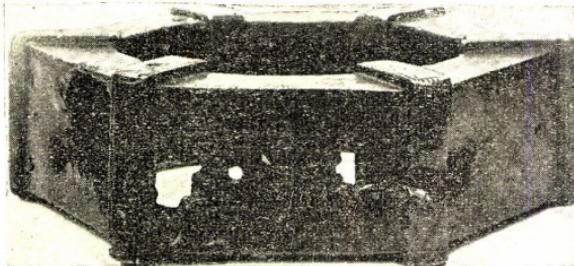
b.



c.

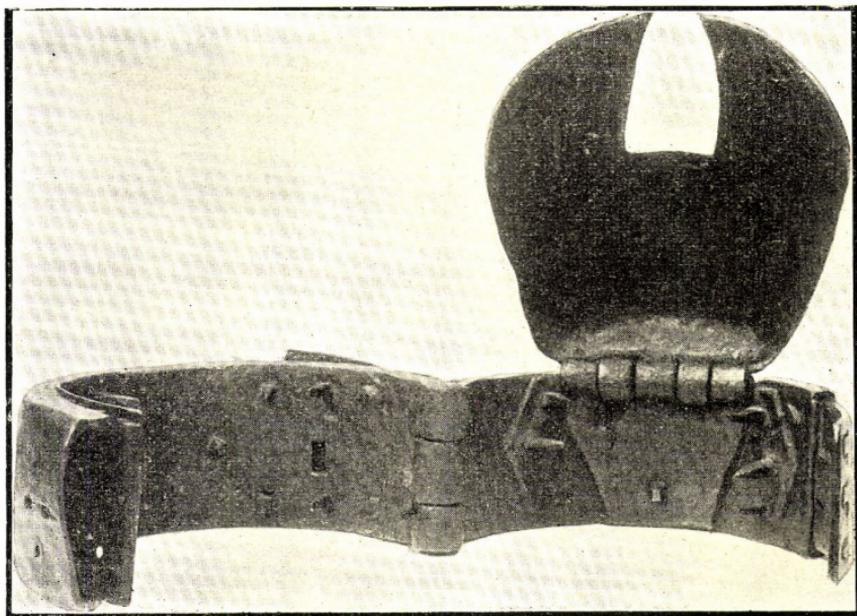
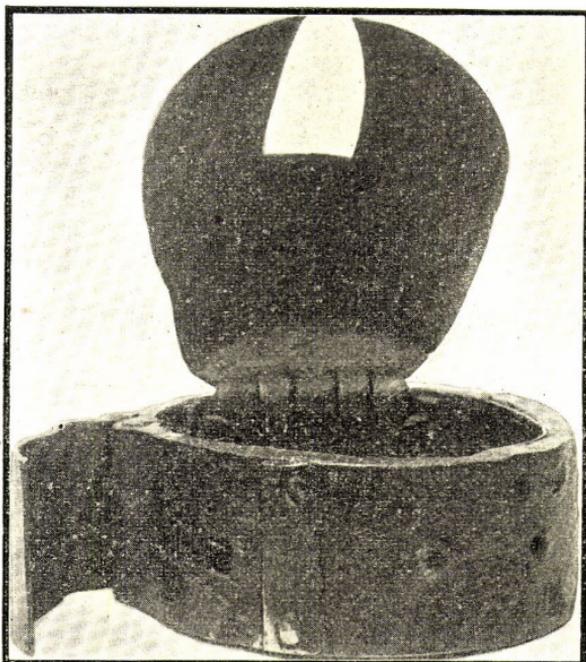


d.



Halsband auf Haus Darfeld.

- a. Gesamt-Ansicht, die Unterseite oben.
- b. Innen-Ansicht der einen Hälfte.
- c. " " der anderen Hälfte.
- d. Gesamt-Ansicht, die Oberseite oben.



Halsband auf dem Rathhause zu Münster.

Außen-Ansicht und Innen-Ansicht.

Rand ist mit je 8 aufrecht stehenden Stacheln versehen, ebenso das Innere mit 5 solchen ungefähr $1\frac{1}{2}$ Etm. langen Stacheln. Der Rand ist innen tief eingezackt. Die Außenseite ist mit 6 größeren Rosetten von Messing, neben denen je zwei kleinere von Eisen angebracht sind, als Verzierung besetzt. Durch Drehung einer der größern Rosetten ist das Schloß zu öffnen, nachdem die Schraube mit dem Ringe, an welchem das Band hängt, herausgedreht ist. Dieses Halsband ist im Jahre 1759 aus dem Kloster Walkenried im Harz in das herzogl. Museum gekommen. Interessant ist es, daß dieses Halsband eine ganz ähnliche Geschichte hat, wie das Lamberts von Der, nur mit tragischem Ausgange. Ueber dieses Halsband berichtet ein im Jahre 1706 in Leipzig und Nordhausen erschienenes Werk „Antiquitates Walkenredenses“ von Joh. Georg Leufffeld folgendes:

„Anno 1481 entfiel zwischen Abt Johann 7 und einem von Mitschefal wegen der Jagd eine große Streitigkeit, die jener diesen disputirlich machte, welches aber den letzteren dermaßen verdroß, daß er sich zu rächen suchte. Er ließ daher ein eisernes Halsband machen mit einem verborgenen Schlosse, in dessen innerer Seite einige Stacheln hervorgingen, welches ihm einer mit Namen Heinrich Winkigerod (der dergleichen auch schon zum Verderben eines Grafen von Mansfeld verfertigt, es aber gewiß selbst hätte anlegen müssen, wenn nicht besagter Graf vor ihn bei Herzog Philipp von Braunschweig gebeten hätte) künstlich zubereitet, daß dem, der solches um den Hals bekam, die Stacheln in das Fleisch gingen und damit allgemach der Odem benommen wurde. Mit diesem schönen Halsband begab sich bemelter Mitschefal in den Klosterwald und indem ihm unversehens daselbst ein Förster, so ein conversus aus den Klosterbrüdern war, aufstieß, griff er denselben und legte ihm diesen Schmuck um den Hals, womit der arme Mensch ins Stift gezogen kam und seine Noth mit vielem Weinen, indem ihn die Stacheln gewaltig peinigten, zu erkennen gab. Hier war nun guter Rath bei den Mönchen theuer; sie schickten aller Orten herum, jemanden zu erlangen, der das verborgene Schloß auflösen möchte, es war alle Mühe umsonst. Indeß begunte alles voller Schwulst an dem Halse zu werden, daß der Mönch weder essen noch trinken konnte, daher war kein Rath als dieser mehr übrig; die gesammte Brüderschaft führte den armen Gefellen in die Kirche und hielt über denselben ihre Mess-Ceremonien, hierauf wanderte sie mit ihm nach dem Kloster Schmiede, woselbst er unter Singen und Klingen vor den Amboß knien und den Hals auf die Ecke desselben legen mußte. Der Meister Schmied aber mußte seinen großen Hammer auf das Halsband mit einem starken Schläge appliciren, welches zwar zugleich aufsprang, aber dem Mönche alsbald auch das Lebenslicht ausblies. Das Halsband ist nachmals zum ewigen Gedächtniß in die große Kirche aufgehangen worden.“